

Erscheint täglich Abends Sonn- und Festtage ausgenommen. Bezugspreis vierteljährlich bei der Geschäfts- und den Ausgabestellen 1,80 Mk., durch Boten ins Haus gedruckt 2,25 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk., durch Briefträger ins Haus 2,42 Mk.

Anzeigengebühr die Gespalt. Kleinzeile oder deren Raum 15 Pfg., für hiesige Geschäfts- und Privatanzeigen 10 Pfg., an bevorzugter Stelle (hinterm Text) die Kleinzeile 30 Pfg. Anzeigenannahme für die Abends erscheinende Nummer bis 2 Uhr Nachmittags.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Schriftleitung: Brückenstraße 54, 1 Treppe.

Anzeigenannahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Geschäftsstelle: Brückenstraße 54, Laden.

Versandzeit 10-11 Uhr Vormittags und 3-4 Uhr Nachmittags.

Fernsprech-Anschluß Nr. 46.

Geschlossen von Morgens 8 Uhr bis Abends 8 Uhr.

Für den Monat September
kostet die „Thorner Ostdeutsche Zeitung“ durch die Post bezogen 67 Pfg., frei ins Haus 81 Pfg., in den Ausgabestellen und in der Geschäftsstelle 60 Pfg., frei ins Haus 75 Pfg. Bestellungen nehmen alle Postämter, Briefträger, die Ausgabestellen und die Geschäftsstelle entgegen.

Wenig Verdienst und teure Lebensmittel.

Wenn auch augenblicklich — so schreibt die „Arbeitsmarkt-Korresp.“ — nach keiner Richtung hin der Arbeitsmarkt wesentliche Änderungen erfährt, vielmehr erfreuliche und unerfreuliche Symptome gleich gewichtig einander gegenüberstehen, so bleibt das Gepräge im allgemeinen doch recht matt. Im Bergbau kommen vereinzelt noch immer Entlassungen vor; in der Kaliindustrie sind sie sogar umfangreich. Auch Feierschichten müssen noch viel verfahren werden. Wie ungünstig deswegen die Lage für den Arbeiter ist, geht daraus hervor, daß in Altstaden eine größere Anzahl Bergarbeiter wegen der vielen Feierschichten auf den beiden Schächten der dortigen Zeche gekündigt hat. Im Eisengewerbe und den weiter verarbeitenden Industriezweigen bleibt die Arbeit äußerst knapp. Daß die Eisenbahnverwaltung Goliathschienen verwenden will und an die Waggonfabriken einen Auftrag von 160 Eisenbahn-Wagen für D-Züge vergeben hat, wurde als eine kleine Besserung für den Beschäftigungsgrad mancher Werke beifällig aufgenommen. Das Textilgewerbe zeigt eine weitere Ausdehnung der Betriebs-einschränkungen. Wenn auch bisher nur die Baumwollspinnerei davon betroffen wird, so mindert doch der ungünstige Geschäftsgang in diesem Zweige des Gewerbes die Arbeitsgelegenheit in der gesamten Textilindustrie herab: das Angebot der Arbeiter ist wieder im Steigen begriffen. Das gegenteilige Bild liefert uns dagegen augenblicklich das Baugewerbe. Hier ist der Beschäftigungsgrad vielfach flott. Die günstige Situation könnte noch besser ausgenutzt werden, wenn nicht da und dort Differenzen zwischen Arbeitgebern und Arbeitern eintreten würden, die zu Arbeits-einstellungen führten. So sind in verschiedenen Orten des Rheinlandes, vornehmlich in Köln, die Bauarbeiter im Ausstand begriffen. Die Differenzen resultieren in der Hauptsache daraus, daß die Arbeitgeber die Herstellungskosten der Bauten möglichst herabzumindern suchen müssen und darum auch an den Löhnen sparen möchten, wobei sie auf entschiedenen Widerstand bei den Arbeitern stoßen.

Ergeben die kleinen Veränderungen auf dem Arbeitsmarkt im allgemeinen keine ausgesprochene Tendenz, so wird doch gegenwärtig die Lebenshaltung der Arbeiter von anderer Seite her bedroht. Einige Lebensmittel fangen jetzt an, im Preise ganz erheblich zu steigen. In erster Linie haben sich sämtliche Fleischsorten verteuert. Zu Anfang des Jahres hatten die Schweinefleischpreise eine den Konsum beeinträchtigende Höhe erreicht; jetzt ist auch Rind- und Hammelfleisch so teuer geworden, daß der Arbeiterhaushalt sich im Fleischverbrauch einschränken muß. Weiter ist im Großhandel ganz plötzlich eine merkliche Steigerung des Kaffeepreises eingetreten, und endlich hat das Zuckerkaffee den Preis für Raffinadezucker hinaufgesetzt. In der gegenwärtigen Zeit der niedrigen Verdienste muß eine Steigerung der Warenpreise überaus empfindlich auf die Qualität der Volksernährung einwirken.

Und da giebt es immer noch Leute, die da bestreiten, daß Deutschland ein Paradies sei.

Deutsches Reich.

Noch ein Königsbesuch. Wie der „N. Fr. Pr.“ zufolge in Berliner diplomatischen Kreisen verlautet, wird König Alphonso XIII. demnächst Berlin besuchen; er wird auch dem Wiener Hof einen Besuch abstatten.

Unterstaats-Sekretär Rothe im Reichsamt des Innern hat seinen Abschied erhalten. Diese Nachricht ist zuerst bekannt geworden durch den „Reichsanzeiger“, welcher mitteilt, daß dem Unterstaatssekretär „a. D.“ Rothe ein Orden verliehen ist.

Den Zolltarif in einzelnen Abschnitten dem Plenum zugehen zu lassen, rät jetzt auch die „Deutsche Tagesztg.“. Seitens der Freisinnigen Volkspartei ist von vornherein der Vorschlag gemacht worden, nur einen Teil der Zolltarifvorlage der Kommission zu überweisen und die andern Teile ohne Kommissionsberatung im Plenum zu behandeln. Damals aber erklärte die „Deutsche Tagesztg.“, daß eine Plenarberatung über gewisse Teile des Zolltarifs vor der völligen Erledigung der Kommissionsarbeiten nur Verwirrung anrichten würde, die das Zustandekommen eines einigermaßen verständigen Tarifs gefährden müßte. Das Organ des Bundes der Landwirte meinte damals, daß einzelne Positionen des Tarifs so eng zusammenhängen, daß die Stellungnahme zu der einen Frage von den Beschlüssen, die in der anderen Angelegenheit gefaßt worden sind, fast unmittelbar abhänge. Im November vorigen Jahres war die „Deutsche Tagesztg.“ der Ansicht, daß im Frühjahr sich das Plenum des Reichstags ausschließlich und mit Einsetzung aller Kräfte den Beratungen des Zolltarifs widmen könne. Jetzt kann die Kommission erst im Herbst die zweite Lesung des Tarifs beginnen, und auch die „Deutsche Tagesztg.“ verzweifelt nunmehr daran, daß bis zum Wiederzusammentritt des Reichstags am 14. Oktober die zweite Lesung in der Kommission beendet sein wird. Deshalb werde man sich wohl entschließen müssen, die einzelnen Abschnitte des Tarifs aus der Kommission an das Plenum gelangen zu lassen. Die Sache lasse sich, wenn man alles berücksichtige, nicht anders machen. — So flug hätte die „Deutsche Tagesztg.“ vor $\frac{3}{4}$ Jahren sein sollen.

Eine Erhöhung der Fleisch- und Wurstpreise haben in allen Städten der Provinz Hessen-Nassau die Schweine-mezger in Anbetracht der hohen Viehpreise beschlossen. Im Einverständnis mit dem Hamburger Senat haben die vier Schlachtinnungen von Hamburg, Altona, Wandsbeck und Harburg beschlossen, an den Reichskanzler eine Abordnung zu entsenden, welche ihm die Notwendigkeit der Aufhebung des Einfuhrverbots für ausländisches Vieh darlegen soll. Das Gemeindefolgeium in Augsburg hat in seiner letzten Sitzung einstimmig beschlossen, alles aufzubieten, um weitere Erhöhungen, „ber ohnehin schon erschreckend hohen Fleischpreise, die bei den gegenwärtigen schwierigen Erwerbsverhältnissen doppelt schwer zu ertragen sind“, mit allen zu Gebote stehenden Mitteln zu verhindern. Der Vorsitzende des Gemeindefolgeiums teilte mit, daß der Magistrat Schritte unternommen habe, um in dieser Angelegenheit mit andern Städten ein gemeinsames Vorgehen zu erreichen. Der Beschluß des Augsburger Gemeindefolgeiums ist um so bemerkenswerter, als gerade die städtischen Kollegien von Augsburg den Agrariern mehrfach die Stange gehalten haben.

Toleranz. Der bekannte Jesuitenpater Roh („Die Grundrührer der Zeit“. 4. Aufl. Freiburg i. B. 1869) schreibt: „So oft dieses Wort — Toleranz — auf Menschen angewandt wird, erweckt es in mir einen unsäglichen Widerwillen; es packt mich eisalt als Herzen... Das Wort dulden brauchen wir aber nur, wenn von etwas die Rede ist, das eigentlich nicht sein dürfte, das wir gern beseitigt sehen möchten. So duldet jedes Tier gewisse leidige Einmieter, die ihre Miete nicht anders bezahlen, als durch Stechen und Beißen.“

Eine Kraftprobe will das Zentrum nach einer Münchener Depesche des „B. T.“ im Reichstag versuchen. Wie die Führer beschloffen, werden die bayerischen Abgeordneten nicht bloß eine Intexpellatlon über den Depeschenwechsel einbringen, sondern sie werden auch die Verantwortlichkeit der Minister für private Aeußerungen des Kaisers ver-

langen, die, wie die Depesche an den Prinzregenten, als Regierungsakte anzusehen sind, da sie in eine innere Angelegenheit eines Bundesstaates eingreifen und geeignet sind, Komplikationen hervorzurufen.

Ueber eine „Lücke im Einkommensteuergesetz“ klagt eine Zuschrift an den „Reichsboten“: „In der Nähe von Mochingen kaufte vor ca. 5 Jahren ein junger Holsteiner ein Gut für 240 000 Mark und zahlte 100 000 Mark an. Nach einem Jahre verheiratete er sich mit der einzigen Tochter des Vorbesizers, welche von ihrer Großmutter, die kurz vorher gestorben, 120 000 Mk. erbt. Das Ehepaar ist fürslich eingerichtet, lebt „standesgemäß“ und zahlt — 9 Mark Einkommensteuer. Ich verwaltete bis zum 1. Juli d. J. das Nachbargut, bezog ein Gehalt von 1200 Mk. nebst freier Station = 1400 Mark und habe aus meinem Vermögen 2200 Mark Zinsen, zahle aber 100 Mk. Steuer. Warum muß ich die Kosten meines Haushalts versteuern, während jener Herr dieses nicht braucht?“

Polen-Zulagen für Beamte und Lehrer in den Ostmarken stellte der Reichskanzler bei Einbringung der Polenvorlage in Aussicht. Nach dem „Reichsb.“ verlautet, daß diese Funktionszulage für Lehrer 200 Mark betragen solle. Dem Blatt wird weiter gemeldet, daß ein Regierungsvertreter in der Budgetkommission des Abgeordnetenhauses nur von der Gewährung der Zulagen an Lehrer, sofern sie sich Verdienste erworben haben, gesprochen hat.

Die preussischen Bischöfe treten für die Polen ein. Die in Fulda zusammengesetzte diesjährige Konferenz preussischer Bischöfe sprach sich einstimmig gegen die staatliche Bekämpfung des Religionsunterrichts in der Muttersprache aus und für die Herbeiführung einer päpstlichen Enzyklika in der Polenfrage.

Zur Regelung des Geheimnißwesens geht die Reichsregierung nun vor. Der „Pharm. Ztg.“ zufolge ist den Fabrikanten aller auf die sogenannte Prostitutionsliste gesetzten Spezialitäten folgendes Schreiben vom 6. d. Mts. zugegangen: „Es wird beabsichtigt, in den einzelnen Bundesstaaten gleichlautende Verordnungen über den Verkehr mit Geheimmitteln zu erlassen, wonach die öffentliche Ankündigung gewisser Mittel verboten ist und die Gestaltung der Gefäße und äußeren Umhüllungen, in denen sie abgegeben werden, gewissen beschränkenden Bestimmungen unterliegt. In dem Entwurf der im Bundesrat für sämtliche Bundesstaaten einheitlich aufzustellenden Liste dieser Mittel ist u. a. das nachstehend bezeichnete Mittel aufgenommen worden: (folgt der Name des Mittels). Sollten Sie hiergegen Einwendungen zu machen haben, so wollen Sie Ihre Erklärungen, und zwar, wenn Sie auf deren Verteilung an die Bundesratsbevollmächtigten Wert legen, in 60 Exemplaren thunlichst bald beim Reichsamt des Innern einreichen.“

Wegen Majestätsbeleidigung, begangen durch eine Besprechung der Marienburger Rede des Kaisers, ist in Posen am Sonnabend ein Redakteur des „Dziennik Pozn.“ zu drei Monaten Gefängnis verurteilt worden.

Ueber einen deutsch-russischen Zwischenfall wird dem Londoner „Standard“ aus Odessa gemeldet: Als Sonntag vor acht Tagen die Besatzung des im Bosporus stationierten und jetzt im Schwarzen Meer kreuzenden deutschen Kriegsschiffes „Doreley“ in Nikolajew von deutschen Einwohnern in verschiedenen Vergnügungsorten am Fluße bewirtet wurde, traf der Kommandeur der Stadt in einem Restaurant am Boulevard zwei deutsche Matrosen, obwohl ein örtliches Statut Soldaten und Matrosen den Besuch des Boulevard am Sonntag verbietet. Der Kommandeur befahl den beiden Matrosen und ihren Freunden fortzugehen. Da sie sich weigerten, ließ er sie von einer Abteilung Soldaten verhaften und die Nacht im Militärgefängnis festhalten. Der

Kommandeur der „Doreley“ forderte nach Beratung mit dem deutschen Konsul den Kommandeur von Nikolajew auf, sich binnen 24 Stunden zu entschuldigen, widrigenfalls er an das deutsche Marineamt telegraphieren würde. Die hierauf erfolgenden Auseinandersetzungen des russischen Kommandeurs und des Stadtgouverneurs wurden für unzureichend gehalten, und der Fall ist weiter berichtet worden. Der russische Kommandeur beschuldigte die beiden deutschen Matrosen der Trunkenheit und Ordnungsstörung. Dies soll auch durch Augenzeugen widerlegt werden. — Ob sich die Sache in der Wahrheit so verhalten hat, bleibe dahingestellt. An amtlicher deutscher Stelle ist nichts darüber berichtet worden. Die „Standard“-Nachricht ist um so verdächtiger, als eine Verfügung besteht, daß über Zusammenstöße von Mannschaften der deutschen Flotte mit Behörden in fremden Häfen sofort telegraphisch nach Berlin zu berichten ist. Von dem Kommandanten der „Doreley“, die am 21. Nikolajew verlassen hat und jetzt vor Galatz liegt, ist keine Meldung über einen Konflikt seiner Leute mit den russischen Militärbehörden in Nikolajew eingegangen und daher glaubt man in Berlin an zuständiger Stelle nicht, daß sich dort ein Vorgang abgespielt hat, wie er im „Standard“ geschildert worden ist.

Um Verstimmungen zwischen Deutschland und Rußland hervorzurufen, ist der französischen Nationalistenpresse jedes Mittel recht. So veröffentlicht, wie man dem „B. T.“ berichtet, der nationalitistische „Clair“, ein überaus verdächtiges Heftblatt, Enthüllungen über die Entree des Kaisers und des Zaren in Neval. Das Temperament des Kaisers sage dem Zaren wenig zu. Der Antagonismus zwischen beiden Charakteren habe mehrere peinliche Zwischenfälle veranlaßt. Beim Abschiedsgruß habe die „Hohenzollern“ signalisiert: „Der Admiral des Atlantischen Ozeans grüßt den Admiral des Stillen Ozeans“, worauf der Zar verstimmt den „Standart“ nur antworten ließ: „Gute Reise!“

Ausland.

Rußland.

Zum Attentat auf den Gouverneur von Charkow, den Fürsten Dolenzki, wird der „Frankf. Ztg.“ noch gemeldet, daß der Attentäter dem Fürsten mehrere Abende nach einander im Garten Tivoli aufgelauret haben muß, ehe er sich entschloß, sein verbrecherisches Vorhaben auszuführen. Ort und Zeit waren von ihm sehr geschickt gewählt. Die Stelle im Theater, wo der Gouverneur stand, als die Kugel am Halse ihn leicht kontufionierte, war mangelhaft beleuchtet, so daß der Gouverneur den Fremden nicht sofort zu bemerken brauchte, dem der Umstand außerdem zu Statten kam, daß der Gouverneur sich mit drei Personen, unterhielt, seine Aufmerksamkeit daher in Anspruch genommen war. Auch befanden sich in nächster Nähe vom Gouverneur zahlreiche Personen, da gerade Zwischenakt war und viel Publikum dort hin- und herging. Die Waffe, die der Attentäter benutzte, war ein gehäufte Revolver neuesten Systems. Als der Attentäter zu Boden gemorfen war, richtete er, indem er den heftigsten Widerstand leistete, seinen Revolver unausgesetzt auf den Fürsten Dolenzki, der dicht danebenstand. Wie nachträglich festgestellt wird, durchbohrte die dritte Kugel den Paletot des Polizeimeisters an zwei Stellen, während die vierte, wie bekannt, ihm durch das Bein ging.

Südafrika.

Das Leben im Guerillakrieg unter Delarey schildert ein Burenkämpfer, der verwundet in englische Gefangenschaft geriet und später aus St. Helena entfloß, in einem längeren Artikel in der „Köln. Ztg.“ wie folgt: „Seit dem Falle von Johannesburg und Pretoria socht ich unter Delarey in dem südwestlichen Teile von Transvaal, der ihm als Operationsgebiet zugefallen war. Wir zogen in diesem weiten Gebiete so frei herum, daß wir ein Recht hatten, uns als

Herren darin zu betrachten. Trotzdem war unsere Lage bei Beginn des dritten Kriegsjahres nicht beneidenswert. Die Blockhauslinie, die uns Reichener in das Land hineinbaute, machte uns freilich wenig Sorge. Eine gute Drahtschere, wie wir deren den englischen Lanzern reichlich abgenommen hatten, genügte meistens, um das Hindernis wegzuräumen, wenn uns nicht ein starkes Truppenaufgebot auf den Fersen saß. Die gelegentlichen Streifzüge englischer Abteilungen verliefen fast regelmäßig ohne Ergebnis für den Gegner, häufig zu seinem Schaden, da seine Aufklärung nach wie vor sehr viel zu wünschen übrig ließ, während wir mit der Zeit ein treffliches Rundschaffterwesen ausgebildet hatten. Gelang es uns doch sogar, als englische Offiziere verkleidet, nach Johannisburg hinein- und wieder herauszukommen, ohne auch nur angehalten worden zu sein. Ein schlimmerer Feind socht gegen uns, der Hunger. Wenn wir es nicht den Engländern abnahmen, hatten wir in der letzten Zeit oft wenig zu brechen und zu kochen, und häufig genug, wenn wir uns auf Streifzügen fern dem Hauptlager befanden, mußten wir mehrere Tage hintereinander hungern. Die mangelnde Kleidung ersetzten wir durch Schaffelle, die die Kassen auf der Innenseite roh mit Glascherben bearbeiten und zu Mänteln zusammennähen mußten, und die auf Vorposten in kalten Nächten gute Dienste leisteten."

China.

Die jüngsten Missionarmorde in China. Die englischen Missionare, welche in der Provinz Hunan ermordet worden sind, hatten ihre Thätigkeit erst seit kurzer Zeit begonnen. Die Chinesen ermordeten die Missionare, nachdem sie vorher deren Gebäude geplündert und in Brand gesteckt hatten. Prinz Tsching hat dem englischen Gesandten sein Beileid ausgedrückt und strengste Bestrafung der Mörder versprochen. Eine Abteilung englischer Truppen ist zusammen mit chinesischen abgegangen, um Bestrafungen vorzunehmen.

Provinzielles.

ff. Culmsee, 25. August. Das dem Baumunternehmer Gnybowski gehörige Grundstück hat in der Zwangsversteigerung der Kapellmeister Rasprzewski für 35 000 Mk. erstanden. — Am letzten Sonntag wurden einer Frau in der katholischen Kirche aus der Tasche wieder 14 Mark entwendet, ohne den Dieb festzustellen. Beim Ausgang aus der Kirche findet gewöhnlich ein großes Gedränge statt, welches von den Dieben benutzt wird. Es ist nur eine eingelegte Kasse vorhanden, und so ist das Gedränge erklärlich. — Als ein Leiterwagen die Arbeiter des Gutsbesizers Donner in Knappstadt vom Felde nach Hause brachte, brach unterwegs eine Leiter, infolgedessen vier Frauen herunterfielen und überfahren wurden. Drei von ihnen sind schwer verletzt, so daß sie in das hiesige Krankenhaus gebracht werden mußten. — Heute vormittag wurde eine Kuh des Fleischermeisters Lindemann jun. auf dem Hofe plöchtig wild. Sie rannte wie toll umher, stieß die anderen Tiere, zertrümmerte Fenster und Thüren. Auf polizeiliche Anordnung wurde sie erschossen.

Kulm, 25. August. Bei dem Abbruch des ehemals Mothillischen Hauses (jetzt dem Bäckermeister Slizewski gehörig) wurde eine große Anzahl Silbermünzen gefunden. Sie stammen aus der Zeit des Deutschen Ritterordens, wie die Inschrift beweist, und haben die Größe unserer Fünfsigpfennigstücke. Von dem Funde ist dem Direktor des Provinzial-Museums in Danzig Mitteilung gemacht worden.

Schönsee, 25. August. Die Zwangsverwaltung des Rittergutes Colmansfeld, welche von der Landwirtschaft nur infolge von Streitigkeiten zwischen der Landbank und Herrn Rittergutsbesitzer Troisch verfügt war, ist nach der inzwischen erfolgten Regelung dieser Streitigkeiten wieder aufgehoben worden.

Briesen, 25. August. Das Nichtfest für die nädische Wasserleitungsanlage und den Wasserturm wurde am Sonnabend gefeiert. Die Stadt hatte 100 Mark zu dem Feste bewilligt. Herr Stadtkämmerer Kannoński im Namen des Magistrats und Herr Apotheker Schüler im Namen der Stadtverordneten hielten Ansprachen.

Graudenz, 25. August. Wegen Verletzungen des religiösen Gefühls Andersgläubiger verurteilte die Strafkammer den Offizier Anton Kolosa aus Suchau (Kreis Schweig) zu einer Woche Gefängnis. Im Gasthause zu Suchau hatte er beim Fronleichnamsfest geäußert: „Luther ist vom Teufel geboren, und alle Deutschen sind Teufel.“ Die Anzeige von dem Vorfall war von einem Katholiken erstattet worden.

Tiegenhof, 25. August. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich Sonnabend nachmittag an Bord eines auf der Tiege liegenden Getreidefahrers. Der im Lauwerk des Mastes beschäftigte Schiffer stürzte auf das Verdeck herab, wobei er schwere Verletzungen davontrug. Er mußte mit Tragstuhl in das hiesige Krankenhaus geschafft werden.

Marienwerder, 25. August. Gestern nachmittag ist ein Strohhafen und heute früh das Wohnhaus des Gastwirts Gribnau in Marceke niedergebrannt. — Von Sonntagsgästen wurde gestern nachmittag im Rachelshofer Walde die Leiche eines etwa 30 Jahre alten Mannes erhängt aufgefunden. Ueber die Persönlichkeit des Erhängten ist nichts bekannt.

Dirschau, 25. August. Die Uebung der Pioniere ist nicht ohne Unfall verlaufen. Der Pionier Dietz vom Pionierbataillon Nr. 18 badete dieser Tage in der Weichsel. Beim Kopfsprung an einer seichten Stelle zog er sich einen Bruch der Wirbelsäule zu. In der Nacht zum Sonnabend erlag der Soldat seiner Verletzung. Er war Schiffer und stammte aus der Umgegend von Jarburg.

Dirschau, 25. August. Heute vormittag brannten bei Herrn Gutsbesitzer Peters in Gr. Zeisgendorf eine große gefüllte Scheune, sowie der daneben befindliche große Viehstall nieder. Das Vieh konnte in Sicherheit gebracht werden. Man vermutet Brandstiftung.

Danzig, 25. August. Prinz Heinrich stattete gestern nachmittag der Frau Oberverwaltungsdirektor v. Holzendorf einen längeren Gratulationsbesuch ab und wohnte heute früh von See aus der großen letzten Geschieß-Uebung der Küstenbatterien Neufahrwasser, Brösen und Westerplatte bei; dazu waren auch anwesend: Generalinspektor der Fußartillerie Generalleutnant von Verbandt aus Berlin, Kommandeur der zweiten Fußartillerie-Brigade Generalmajor Roth aus Thorn, Abteilungschef der Artillerie-Prüfungskommission des Kriegsministeriums Oberst Kersting aus Berlin und viele höhere Offiziere. Die Trefflichkeit der Batterien war sehr gut; geseuert wurde bis auf 12 000 Meter mit Granaten und Ehrapnels. — Bei der gestrigen großen Ruderegatta der Kriegsschiff-Boote auf der Reede, an welcher einige 20 Rutter teilnahmen, errang ein Rutter von dem kleinen Kreuzer „Nymph“ den Kaiserpreis, bestehend in einem silbernen Pokal, welcher auf ein Jahr Eigentum des siegenden Schiffes bleibt. Den zweiten Preis, einen vergoldeten Adler, der ein Jahr am Bug des siegenden Bootes befestigt bleibt, errang ebenfalls ein Rutter der „Nymph“. — Bei dem Herrn Regierungspräsidenten v. Holwede fand Montagabend im „Danziger Hof“ ein Dinner statt, zu welchem die russischen, österreichischen und preussischen Mitglieder der internationalen Weichselkonferenz eingeladen erhalten hatten.

Zoppot, 25. August. Auf die Benutzung der kalten Seebäder wirkt die ungünstige Witterung derart ein, daß hier bisher einige 40 000 Seebäder weniger genommen sind als im Vorjahre.

Neustettin, 25. August. Die hiesige Freimaurer-Loge „Friedrich zum Licht“ feierte gestern das 50jährige Bestehen.

Gräß, 25. August. Während eines heftigen Gewitters erschlug der Blitz zwei Fohlen des Besitzers Heideborn. In die Wohnung des Kantors Schulz fuhr der Blitz, glücklicherweise ohne zu zünden.

Königsberg, 25. August. Bald nach Schluß der Kolonial-Ausstellung im Kabfahrer-Saal des Tiergartens wird in demselben Raume eine Gartenbau-Ausstellung stattfinden. Ein Komitee von einigen 30 Damen aus Stadt und Land fordert zur Stiftung von Ehrenpreisen auf, hoffentlich mit Erfolg.

Cranz, 25. August. Gestern ist hier eine Dame, Fräulein Damerau aus Königsberg, beim Baden ertrunken. Die Dame befand sich 15 Minuten unter Wasser und war ungefähr 60 Meter in die See hinausgeschwommen, dann versank sie. Nach 25 Minuten wurde Fräulein Damerau geborgen. Die Bemühungen zweier anwesenden Aerzte, sie ins Leben zurückzurufen, waren leider vergeblich. Die Ertrunkene ist 27 Jahre alt und war Lehrerin an einem Konservatorium in Königsberg.

Endtkuhnen, 25. August. Die 84 jährige Witwe Rosa Kalkalisky in Wilkowschen war Freitag nacht bei einer brennenden Lampe eingeschlagen. Eine im Zimmer befindliche Kasse stieß die Lampe um. Die Frau und die Kasse verbrannten. — Durch Spürhunde entdeckte man vor kurzem in einem Wäldchen bei einem Grenzforden eine Grube mit den verschiedensten Schmuggelwaren, wie Revolver, Spiritus, Thee, Uhren u. Durch die Untersuchung stellte es sich heraus, daß der Schmuggel im Einverständnis zweier Soldaten des Bordon betrieben wurde. Beide Soldaten wurden daher sofort nach Sibirien transportiert. Die Versteigerung der beschlagnahmten Gegenstände ergab einen Erlös von über 2500 Mark.

Gordon, 25. August. Die Sorglosigkeit im Aufbewahren von Schießwaffen hat wiederum ein Unglück verursacht. Das 6jährige Söhnchen des Obstkäfers Heinrich ergriff im Garten ein geladenes Leßing seines Vaters und hantierte an demselben in Gegenwart seines 4jährigen Brüdchens herum. Dabei entlud sich die Waffe, und die Kugel drang letzterem Kinde in den Unterleib. Das schwerverletzte Kind starb bald nach seiner Einlieferung in das Diakonissenhaus zu Bromberg. — Dem Gutsbesitzer Wegger zu Soltsfeld gingen beim Passieren des Chelzponter Berges die Pferde durch. Er wurde vom Wagen geschleudert und erlitt so erhebliche Verletzungen am Kopfe, daß er sich in ärztliche Behandlung geben mußte. — Der Schiffer Friedrich Weilandt setzte gestern einen Bühnenmeister in einem Rahne über die Weichsel. Auf der Rückfahrt ist W. aus dem Rahne gefallen und ertrunken.

Schneidemühl, 24. August. Der Reichstagsabgeordnete des Wahlkreises Kolmar-Garnikau-Flehe, Schuldirektor Ernst, hat bereits damit begonnen, in verschiedenen Ortschaften seinen Rechenschaftsbericht über seine und seiner Fraktion Thätigkeit zu erstatten. So fanden kürzlich in Prosskel und dann in Bodzin gut besuchte Wählerversammlungen statt. In beiden Versammlungen hielt nach dem mit lebhafter Zustimmung aufgenommenen Referat des Herrn Direktor Ernst Herr Redakteur Otto Erich von Wuffow vom Handelsvertragsverein einen Vortrag über die „Interessen aller Stände an niedrigen Lebensmittelpreisen und an dem Zustandekommen von Handelsverträgen“. Die Antisemiten, die im hiesigen Wahlkreise auch bereits eine rege Agitation entwickeln, halten sich merkwürdiger Weise diesen Versammlungen fern; ebenso die Herren vom Bund der Landwirte, so daß Diskussionen nur vereinzelt vorkommen.

Posen, 25. August. Herr Oberbürgermeister Witting und Stadtverordnetenvorsteher Justizrat Dr. Lewinski, welche im Auftrage der Stadtverordneten-Versammlung eine Audienz beim Landwirtschaftsminister v. Podbielski nach-gesucht haben, um wegen Deffnung der russischen Grenze für 1500 geschlachtete Schweine zu petitionieren, wurden heute vom Minister empfangen. Die Audienz dauerte fast 1 1/2 Stunden. Wie die „Pos. Ztg.“ meldet, wohnte der Kammerherr Born-Fallos, der Vorsitzende der Landwirtschaftskammer und der Oberamtmann Ring-Düppel der Audienz bei. Der Minister erklärte, er werde sofort durch die Vermittelung der Viehzentrale täglich größere Viehtransporte nach Posen zu billigeren Preisen veranlassen. Die Deffnung der Grenze sei aus veterinärpolizeilichen Gründen unmöglich. — Der seit längerer Zeit drohende Bäckereistreik bricht Dienstag den 26. August aus. An diesem Tage werden die Bäckergesellen in Posen, da keine Einigung zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern erzielt werden konnte, die Arbeit niederlegen. Die Militärverwaltung wird denjenigen Bäckern, welche für den Militärschlus Lieferungen haben, mindestens 400 Mann sofort zur Verfügung stellen.

Westpreussischer Städtetag.

Zum XI. Westpreussischen Städtetag, der dieses Jahr in Graudenz abgehalten wird, waren verschiedene Vertreter bereits am Sonntag in Graudenz eingetroffen. Gegen Abend versammelten sich dieselben im Garten des Hotel „Schwarzer Adler“, woselbst sie von den Vertretern der städtischen Behörden begrüßt wurden. Der Vorstand hielt noch im Laufe des Abends eine Sitzung ab. Am Montag vormittag begannen um 9 Uhr die Beratungen im „Schwarzen Adler“. Der Vorsitzende des Städtetages, Herr Oberbürgermeister Delbrück-Danzig, eröffnete die Sitzung mit einem Hoch auf den Kaiser. Hierauf wurde folgendes Telegramm an den Kaiser beschossen:

„Die hier versammelten Vertreter westpreussischer Städte senden Ew. Majestät in Treue und Liebe ehrerbietigen Gruß und Segenswunsch.“

Der Vorsitzende teilte mit, daß die als Ehrengäste eingeladenen Herren Oberpräsident v. Goltz und Landrat Geheimrat Conrad-Graudenz am Erscheinen verhindert seien. Dagegen waren als Ehrengäste die Herren Regierungspräsident v. Jagow und Landeshauptmann Hünze erschienen, die vom Vorsitzenden begrüßt wurden. Herr Regierungspräsident von Jagow dankte zugleich im Namen des Herrn Landeshauptmann Hünze für die Begrüßung. Herr Erster Bürgermeister Kühnast-Graudenz hieß die Vertreter willkommen. Der Vorsitzende dankte für die Aufnahme, die die auswärtigen Gäste hier gefunden haben und verlas Begrüßungsgramme der Herren Erster Bürgermeister Dr. Kersten-Thorn und Stadtverordnetenvorsteher Mehrlein-Graudenz.

Herr Stadtrat Loop-Danzig hielt einen Vortrag über die Durchführung des Gesetzes betreffend die Fürsorge Minderjähriger vom 2. Juli 1900 unter Berücksichtigung der hierzu bisher seitens der Aufsichtsbehörden und Berichte getroffenen grundsätzlichen wichtigen Entscheidungen und stellte zum Schluß folgenden Antrag:

Der Städtetag wolle beschließen:
„Der Vorstand wird ersucht, bei dem Herrn Minister des Innern dahin vorstellig zu werden, geeignete Maßregeln zu treffen, durch welche die Handhabung des Gesetzes über die Fürsorgeerziehung Minderjähriger von 2. 7. 00, insbesondere der Vorschrift in Ziffer 1 § 1, seitens der Gerichte entsprechend den in der Begründung des Gesetzentwurfes (S. 13) zu den §§ 1666, 1838 B. G. B. gemachten Ausführungen, sowie im Sinne der bei Gelegenheit der Beratung des Gesetzes wiederholt und aufs Bestimmteste zum Ausdruck gebrachten, von dem königlichen Kammergericht in seinen bisherigen Entscheidungen aber nicht berücksichtigten Absichten des Gesetzgebers in vollem Umfange gewährleistet wird.“
In der Debatte führte der Herr Landes-

hauptmann Hünze statistische Angaben an. Herr Bürgermeister Deditius-König will dem Antrag des Referenten zustimmen, hat aber gleichzeitig, den Beschluß zu fassen, dem Regierungspräsidenten in Fällen, in denen ganz besonders verschiedene Auffassungen zu Tage treten, zu berichten. Herr Bürgermeister Reimann-Niesenburg schließt sich dieser Ansicht an. Herr Oberbürgermeister Delbrück will die finanzielle Seite der Sache nicht zu sehr in den Vordergrund schieben. Die Resolution des Referenten wurde darauf angenommen.

Herr Stadtrat Miklaff-Danzig sprach sodann über die Bedeutung der §§ 5 und 14 des preussischen Gesetzes betreffend Ausführung des Schlachtvieh- und Fleischbeschaugesetzes für die Gemeinden mit öffentlichen Schlachthäusern. Er gab einen Rückblick auf die Entwicklung des Schlachthauswesens. Sanitäre Gesichtspunkte sind bei der Schaffung der Schlachthäuser maßgebend gewesen. Herr Regierungspräsident v. Jagow bemerkte, die Ressortminister hätten zugestimmt, bis zum Inkrafttreten des Gesetzes eine gesetzgeberische Revision in Erwägung zu ziehen. Herr Oberbürgermeister Delbrück legte dar, daß die westpreussischen Städte, die sich ohnedies finanziell in bedrängter Lage befinden, durch einen Ausfall der Einnahmen, wie ihn das Gesetz nach sich ziehen würde, in äußerst schwierige Verhältnisse geraten müßten.

Herr Bürgermeister Stachowicz-Thorn verlas ein Telegramm von Thorer Stadtverordneten, in welchem der Städtetag aufgefordert wird, dafür einzutreten, daß die Grenze für die Vieheinfuhr geöffnet wird, und zwar derartig, daß das Vieh direkt in die Schlachthäuser eingeführt wird. Redner, wie auch Oberbürgermeister Delbrück sind der Ansicht, daß diese Angelegenheit, da sie nicht auf der Tagesordnung steht und nicht vorbereitet ist, für den Städtetag nicht spruchreif ist. Herr Bürgermeister Stachowicz hat den Vorstand, Umfragen bei den einzelnen Schlachthäusern über Preisverhältnisse und Auftrieb zu halten. Die Versammlung stimmte darauf der Resolution, die der Referent beantragte, zu.

Es folgte Punkt 4 der Tagesordnung: Gründung eines Ruhegehaltstassenverbandes für die Kommunalbeamten. Die Angelegenheit hat den Städtetag bereits zur vorjährigen Tagung beschäftigt. Es wurde eine Kommission gewählt, die die zur Gründung der Kasse erforderlichen Schritte thun und mit bestimmten Anträgen an den nächstjährigen Städtetag treten soll.

Herr Erster Bürgermeister Kühnast-Graudenz sprach hierauf über den Erlaß ortstatutarischer Anordnungen auf Grund der §§ 12 und 15 des Baufluchtliniengesetzes und der Unterhaltung und Herstellung der Bürgersteige. Redner legte der Versammlung den Entwurf eines Ortstatuts betr. den Ausbau an Straßen und deren Herstellung vor, welches die Kernpunkte seiner Ausführungen enthält.

Auf Antrag des Herrn Bürgermeister Stachowicz-Thorn wurde der Rechnungslegung Entlastung erteilt. Die Wahl des Vorstandes und die übrige Tagesordnung wurde bis Dienstag vertagt.

lokales.

Thorn, den 26. August 1902.

Tägliche Erinnerungen.

27. August 1770. Hegel, Philosoph, geb. (Stuttgart). 1900. Nietzsche, F. Philosoph †. (Weimar).

— **Der kommandierende General** des 17. Armeekorps, Generalleutnant von Braun-schweig, ist gestern nachmittag in Begleitung des Chefs des Generalstabes, Oberstleutnant Eben, und eines Adjutanten hier eingetroffen und hat im Hotel „Schwarzer Adler“ Wohnung genommen. Heute vormittag begab sich der Herr General nach dem Bismarcker Exerzierplatz, wo die Besichtigung der 35. Kavalleriebrigade stattfand. Bei seiner Rückkehr wurde ihm mittags erst von der Kapelle des Inf.-Regts. Nr. 61 und hierauf von der Kapelle des Inf.-Regts. Nr. 176 vor dem Hotel „Schwarzer Adler“ je ein Ständchen dargebracht. Heute abend fährt der Herr Korpskommandeur vom Stadtbahnhofe aus nach Gruppe, wo morgen die Besichtigung der Infanterieregimenter 59 und 152 stattfindet.

— **Von der Reichsbank.** Am 9. September d. Js. wird in Lohr a. Main eine von der Reichsbankstelle in Würzburg abhängige Reichsbanknebenstelle mit Kasseneinrichtung und beschränktem Giroverkehr eröffnet werden.

— **Kriegervereinsfahrten nach Posen und Frankfurt a. d. Oder.** Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat mit Rücksicht auf die erneute Bestätigung des Oberpräsidenten der Provinz Posen bestimmt, den Kriegervereinen die Teilnahme an den diesjährigen Kaiserparaden in Posen und Frankfurt a. O. durch Zubilligung einer Fahrpreisermäßigung zum Satze des Militärtarifs (1 Pfennig pro Person und Kilometer) zu erleichtern, sofern die Hin- und Rückreise von bestimmten Sammelplätzen aus in geschlossenen Trupps von mindestens 30 Mitgliedern nach den Bestimmungen und Formlichkeiten des

ilitärarifs vorgenommen wird. Die zu-
ndigen Militärfeldbehörden haben den
enbahndirektionen die Sammelplätze und die
Stärke des Transports baldigst anzugeben.

**Neue Anweisungen betr. die Ernennung
gerichtlicher Konkursverwalter** hat der Justiz-
minister den Gerichtsbehörden gegeben. Die
lokalen Gerichte sollen sich, bevor sie eine
Wahl in dieser Hinsicht treffen, fortan mit dem
Vorstand der Handelskammer ihres Bezirks und
auch den etwa in betracht kommenden örtlichen
Korporationen der Kaufmannschaft in Verbindung
setzen, um von diesen Stellen Vorschläge über ge-
eignete Persönlichkeiten entgegenzunehmen.

Militärische Hilfe bei der Ernte. Vom
Generalkommando des 17. Armeekorps sind die
in Graudenz, Thorn und Straßburg
Westpr. stehenden Truppen angewiesen worden,
Gesuchen auf Stellung von Erntearbeitern für
die Gegend, in denen die diesjährigen Mähd-
ernten, im weitesten Umfange Folge zu geben.
Auch den bereits im Gelände befindlichen Feld-
artillerie-Truppenteilen ist die gleiche Anweisung
zugegangen, damit die durch die Ungunst der
Witterung im Rückstand befindliche Aberntung
der Felder beschleunigt werde. Die Truppen
aus den Garnisonen Danzig, Dt. Eylau, Osterode
und Straßburg sind auf Truppen-Übungsplätzen
beschäftigt, so daß von ihnen nur in deren um-
mittelbarer Nähe und in geringem Umfange
militärische Anshilfe gestellt werden kann.

Zu einer 24 tägigen Reserveübung (bis
zum 18. September) sind heute bei den hiesigen
Infanterieregimentern 21, 61 und 176 Reserve-
mannschaften eingetroffen. Dieselben machen mit
den Regimentern auch das Manöver mit und
ergänzen sich aus den Landwehrbezirken Könitz,
Graudenz und Dt. Eylau. Die Unteroffiziere
und Unteroffiziersdiensthauer, welche 25 Tage üben,
sind bereits gestern zu ihren Truppenteilen ein-
getroffen.

Für die Entlassung der Reservisten ist
in diesem Jahre als spätester Termin der 29.
September bestimmt. Bei denjenigen Truppen-
teilen, die an den Herbstübungen teilnehmen,
findet die Entlassung der zur Reserve zu beu-
laubenden Mannschaften, unter Berücksichtigung
vorgenannter Festsetzung, in der Regel den zweiten,
ausnahmsweise am ersten oder dritten Tage nach
Beendigung des Manövers oder nach deren
Rückkehr in die Garnison statt. Die Dekonomie-
handwerker und Militär-Krankenwärter werden
am 29. September entlassen.

**Weihnachtspatete für die deutschen
Schiffsbesatzungen in Ostasien** können, wie die
Kaiserliche Intendantur der Marinestation der
Nordsee in Wilhelmshaven mitteilt, mit dem am
3. September von Bremerhaven abgehenden
Reichspostdampfer „Sachsen“ nach Schanghai
und nötigenfalls durch Vermittelung der Hamburg-
Amerika-Linie weiter bis Tsingtau transportfrei be-
fordert werden, wenn sie spätestens bis zum 28.
August der Expeditionsfirma Matthias Kohde u.
Söhne in Bremen überwiesen werden.

**Die unföndbare Anstellung der Post-
Unterbeamten** findet fortan — unabhängig von
dem Zeitpunkt der ersten etatsmäßigen Anstellung
— bei taufelreier Führung für alle Unterbeamten-
klassen gleichmäßig nach einer Gesamtdienstzeit
von 15 Jahren statt. Bei Berechnung der
Gesamtdienstzeit wird neben der Dienstzeit als
etatsmäßig angestellter Unterbeamter jede für die
etatsmäßige Anstellung anrechnungsfähige Zivi-
lisdienstzeit und die ganze nach Vollendung des
18. Lebensjahres im Heere, in der Marine, in
der Gendarmarie oder Schutzmannschaft abgeleistete
Dienstzeit berücksichtigt; mindestens die letzten
fünf Jahre müssen jedoch in der Stellung als
vollbeschäftigter Post- oder Telegraphen-Unter-
beamter zurückgelegt sein.

Provinzial-Lehrer-Versammlung. Die
17. westpreussische Provinzial-Lehrer-Versam-
mlung wird im nächsten Jahre in Danzig
abgehalten werden. — Die pommersche
Provinzial-Lehrer-Versammlung tagt in diesem
Jahre in Lauenburg, und zwar am 30. Sept.,
1. und 2. Oktober.

Für den Sängertwettstreit 1905, der in
Frankfurt a. M. abgehalten werden wird,
soll eine provisorische große Festhalle errichtet
werden. Der gemeinsame Ausschuss, der unter
dem Vorsitz des Oberbürgermeisters Dr. Abikes
tagte, hat sich dahin ausgesprochen, diesen Bau
auf dem Gelände des Fiskus, an der Forsthaus-
straße (frühere Rosenaustraße), aufzuführen.
Durch die unmittelbare Nähe des Hippodroms
kann auch dieser Raum bei den Festlichkeiten
mitbenutzt werden. Die Festhalle soll für etwa
8000 Personen, 1600 Sänger und 120 Musiker
Raum bieten.

Der Turnverein Thorn hält, wie schon
gemeldet, am Sonntag, den 14. September d. J.,
von 4—6 Uhr nachmittags ein Schauturnen
im hiesigen Viktoriaarten ab und verbindet da-
mit das Fest der Einweihung seiner
neuen Fahne. Die Vereine des Gau's haben
zu diesem Feste Einladungen erhalten. Für das-
selbe ist folgende Tagesordnung aufgestellt worden:
Vormittags: Gauvorturverstande im Viktoria-
garten. 1 Uhr: Gemeinsames Mittagessen im
Viktoriaarten. 4—6 Uhr: Schauturnen und
Konzert im Viktoriaarten. 4 Uhr: Allgemeine
Stabübungen. 4 1/2 Uhr: Allgemeines Niegen-

turnen. 5 Uhr: Musterreiten. 5 1/2 Uhr: Rür-
turnen. 6 Uhr: Fahnenweihe. 7—10 Uhr:
Festkneipe mit Aufführungen im Saale des
Viktoriaarten's.

**Der kaufmännische Verein für weib-
liche Angestellte** unternahm am vorigen Sonntag
einen Ausflug per Extrazug nach Dittlo-
sch in. Nachdem man sich bei Kaffee und Kuchen
gestärkt hatte, ging es mit Musik nach dem Aus-
sichtsturm, von da aus nach der Barbara-Höhe
und der russischen Grenze. Als die russische
Nationalhymne gespielt wurde, salutierten die
Grenzsoldaten und dankten durch Aufführung
eines russischen Tanzes. Unter Musik und Ge-
sang wurde scherzend und lachend der Rückweg
angetreten, um alsdann nach dem Abendessen dem
Tanze eifrigst zu huldigen. Viel zu früh für die
Beteiligten wurde zur Rückfahrt geblasen.

Einen Ausflug nach Niedermühle
unternahm heute nachmittag das Lehrerkollegium
der höheren Mädchenschule.

Viktoriaarten. Am Mittwoch, den 27.
August, findet eine Wiederholung des am Sonn-
tag mit großem Beifall aufgenommenen Schau-
spiels „Muttersegen“ zu halben Preisen statt.

Blutige Hochzeit. Am gestrigen Montag
wurde hier eine Hochzeit gefeiert, die ein sehr
blutiges Ende nahm. Der Sohnkeller Helmut
heiratete eine Tochter des Maurers Lindemann.
Unter den Hochzeitsgästen entstanden Streitigkeiten,
die schließlich zu einer Messerstecherei ausarteten.
Der Hochzeitsvater Lindemann erhielt einen Stich
in den Rücken, so daß er noch in der Nacht
nach dem städtischen Krankenhaus gebracht werden
musste. Glücklicherweise ist die Verletzung nicht
lebensgefährlich. Zwei andere Personen hatten
leichtere Verletzungen erlitten.

Gestürzt ist heute nachmittag in der
vierten Stunde auf der Brückenstraße das Pferd
eines Bretterwagens. Glücklicherweise ist der Un-
fall noch gut abgelaufen. Das Tier konnte bald
wieder auf die Beine gebracht werden und hat
nur einige Hautabschürfungen davongetragen.

Auf dem Schießplatz waren am Freitag
und Sonnabend hohe Offiziere anwesend, die
dem Prüfungsschießen der Fußartillerie-Regimenter
Nr. 11 und 15 beiwohnten.

Das letzte Schießen aus Geschützen der
Fußartillerie erreicht für dieses Jahr heute
(Dienstag) sein Ende. Freitag verlassen die
Regimenter Nr. 11 und 15 den Schießplatz.

II. Von dem Kriegsgericht wurde gestern der Mus-
ketier Emil Jung der 9. Komp. Inf.-Regts. Nr. 21
wegen militärischer Unterschlagung, Fahnenflucht, Betrug
und Besessenehaftung von Dienstgegenständen zu 8
Monaten Gefängnis und Verweisung in die zweite Klasse
des Soldatenstandes verurteilt. — Der Kanonier Thomas
Baranowski der 4. Komp. Artillerie-Regts. 15 wurde
wegen gefährlicher Körperverletzung unter rechtswidrigem
Waffengebrauch zu drei Monaten Gefängnis verurteilt.
Er hat am 23. Juni den Kanonier Vorkball aus gering-
fügiger Ursache mit dem scharfen Seitengewehr einen
schweren Stich über den Kopf versetzt, so daß der Knochen
1/2 Zentimeter tief vertieft wurde. Vorkball mußte des-
wegen 3 1/2 Wochen lang im Lazarett zubringen.

Temperatur morgens 8 Uhr 17 Grad
Wärme.

Barometerstand 27,10 Zoll.

Wasserstand der Weichsel 1,00 Meter.

Verhaftet wurde 1 Person.

Gefunden am Pilsz drei leere Hering-
fässer und ein Wagenschütz, abzuholen bei Orgas,
Kirchhoffstraße 75.

Podgorz, 25. August. Eine Deichamtssitzung
sahm im Kleinturme zu Gr. Neßau unter dem Vor-
sitz des Herrn Meißner durchgeführt. Es wurde
den Interessenten mitgeteilt, daß im nächsten Frühjahr
der Deich um 5 Kilometer, fast bis Niedermühle, ver-
längert werden soll, wenn die Besitzer zu dem Dammbau
das erforderliche Land unentgeltlich hergeben. Sämtliche
Besitzer erklärten sich bereit, diesem Wunsch nachzukommen.
— Das Feuerwerk-Personal vom Schieß-
platz feierte am Sonnabend im Saale des „Hohenzollern-
park“ ein Sommerfest. Den Schluß des Festes
bildete ein Tanzkränzchen. Eine schneidige „Radfahrer-
Quadrille“ erregte allgemeines Aufsehen. — Der „Regel-
klub“ hielt am Sonnabend eine gut besuchte Versamm-
lung ab, in der u. a. beschlossen wurde, daß Mitglieder,
die sich nicht regelmäßig am Kegeln beteiligen, zu
passiven Mitgliedern mit doppeltem Monatsbeitrag über-
führt werden. Der Beschluß ist sofort in Kraft getreten.
— Die bei Fort VII belegene Gastwirtschaft „Zur Er-
holung“ hat Herr Ddai, früherer Brückengeldheber auf
der Eisenbahnbrücke, für 38 000 Mark käuflich erworben.

Kleine Chronik.

* Eine neue Dampferkollision auf
der Unterelbe, die in ihren Ursachen an die
„Primus“-Katastrophe erinnert, aber glücklicher-
weise nicht so entsetzliche Folgen hatte, wird aus
Hamburg gemeldet: Der Passagierdampfer „Bill-
wärdner“ mit 110 Mitgliedern und Gästen des
„Ordens vom bleichen Kreuz“ an Bord kam
von Latzenberg und kollidierte am Mittwoch
bei der Schöpfstelle Kalkenheide mit dem Passagier-
dampfer „Adalbert“ und traf das Schiff vor
dem Radlasten. Zum Glück konnte rechtzeitig
gestoppt werden, so daß der „Adalbert“ nur leicht
beschädigt wurde und nicht sank. Es entstand
jedoch eine fürchterliche Panik, und bei dem Drängen
wurden viele der in höchster Angst schwebenden
Passagiere verletzt. Die Ursache des Zu-
sammenstoßes ist anscheinend falsche Navigierung.
* Eisenbahn-Unfall. Ein Sonntag-
abend von Revelaar kommender, nach Eitorf
fahrender dicht besetzter Pilgerzug fuhr unweit der
Personenstation Köln-Nippes einem Viehzug in
die Flanken, wobei mehrere Wagen des letzteren
entgleisten und beide Hauptgeleise gesperrt wurden.

Die Maschine des Personenzuges wurde beschädigt,
die Personen kamen glücklicherweise durch Acht-
samkeit des Lokomotivführers nicht zu Schaden.
Letzterer bemerkte nach dem Passieren des Vor-
signals, das auf „Fahrt“ stand, frühzeitig genug
das Hauptsignal, das „Halt“ zeigte. Er gab
Gegendampf und Signale für die Handbremse,
da der Zug keine Luftdruckbremse hatte, sowie
Anweisung zum Sandstreuen, wodurch großes
Unglück verhütet wurde.

* **Katholikentag in Mannheim.**
In der gestrigen Generalversammlung schlug der
Vorsitzende des Lokalkomitees Gieseler vor, zum
ersten Präsidenten der Generalversammlung den
Chefredakteur der „Rheinischen Volkszeitung“
Dr. Cardeanus-Köln zu wählen; die Generalver-
sammlung wolle dadurch zum Ausdruck bringen,
daß sie die si-bente Großmacht, die Presse, zu
schätzen wisse. Die Generalversammlung erklärte
sich unter stürmischem Beifall mit der Wahl ein-
verstanden. Es wurden hierauf Jubilationstele-
gramme an den Papst, den Kaiser und den
Großherzog von Baden abgesandt. Auf Antrag
des Justizrats Dr. Porsch-Breslau wurde eine
längere Erklärung bezüglich der Wiederauf-
richtung der Selbstherrschast des
Papsttums angenommen. Auf Antrag des
Grafen zu Droste-Bischoff wurde beschlossen:
Die Generalversammlung fordert alle Katholiken
Deutschlands auf, sich dem Pilgerzuge nach
Rom anzuschließen, der im Frühjahr 1903 ver-
anstaltet werden soll. Ferner wurde eine Er-
klärung angenommen, in welcher die Gründung
von Windhorst-Bünden empfohlen wird.
Angesichts der zunehmenden Auswanderung nach
überseeischen Ländern wurde eine Resolution an-
genommen, in welcher dringend vor unbedachter
Auswanderung gewarnt wird.

Neuere Nachrichten.

Königsberg, 26. August. Wie aus
Lyd gemeldet wird, sind am Sonntag nachmittag
drei Mädchen und ein Knecht bei
Stappelerw ertrunken. Die Leiche eines
Mädchens ist bereits gefunden worden.

Neues Palais Potsdam, 26. August.
Bei dem gestrigen Diner hielt der Kaiser
folgende Ansprache: „Ich heiße von ganzem
Herzen die Vertreter der Provinz Brandenburg
willkommen; willkommen hier in den Räumen
des Neuen Palais, jenem großen Bau, der dem
Kopf des großen Königs entsprang, um nach den
heißten Kämpfen, worin er um die Zukunft und
Größe der Mark und seines Landes gerungen
hatte, den Begnern zu zeigen, daß er noch Geld
zur Verfügung habe; auf dem Boden Pots-
dams, welches das Tuskulum für den großen
König und für seine Nachfolger wurde, auf dem
Boden geheiligter Erinnerungen an meine Vor-
gänger, Amal an meinen seligen Vater und meine
selbige Mutter, deren schöpferischen Sinne so
manches Schöne zu verdanken ist, was wir jetzt
hier im Park und in der Umgebung von Pots-
dam bewundern können. Ich freue mich, die
Märker wieder um mich versammelt zu sehen,
denn ich habe das Gefühl, daß alles, was
das Land geworden und was das Reich
geworden, schließlich beruht auf einer
festen Säule, und diese Säule ist die Mark.
So wünsche ich denn von ganzem Herzen,
daß es meinem Hause auch fernerhin beschieden
sein möge, treue, zuverlässige, gehorsame und
pflichtgetreue Unterthanen zu haben, wie die
Märker es von jeher den Hohenzollern gewesen
sind. Ich erhebe mein Glas und trinke auf das
Wohl der Mark, die Provinz Brandenburg
hurra, hurra, hurra!“ Die Musik setzte mit dem
Janfarenmarsch „Die guet Brandenburg allewege“
ein. Nach der Tafel hielten die Majestäten
längere Zeit Cercle.

Kiel, 26. August. Der Vottelier Bohndorff
von der Schiffsjungen-Division, der gemeinsam
mit hiesigen Kaufleuten bei Lieferungen den
Marinefiskus betrogen hatte, wurde vom
Kriegsgericht zu sechs Monaten Gefängnis und
Degradation verurteilt.

Halle, 26. August. Der Landesökonomie-
rat von Mendel-Steinfeld, Mitglied
des Abgeordnetenhauses, ist auf einer Reise in
Bayern gestorben.

M.-Gladbach, 26. August. Bei Neersen
wurde der Schuhmachermeister Wilhelm Krüger
auf der Landstraße von einem Arbeiter durch
einen Messerstich getötet.

Leipzig, 26. August. Die große Nord-
deutsche Munitionsfabrik in Schönefeld
(Sachsen) hat ihren Betrieb eingestellt.
Das gesamte, 450 Personen betragende Arbeits-
personal ist bis auf 60 Arbeiter entlassen. Die
Veranlassung ist Auftragsmangel.

Steinheid (Sachsen-Meinungen), 26. August.
Durch eine Feuersbrunst wurden hier 13
Wohnhäuser mit Nebengebäuden einge-
äschert. Zweiundzwanzig Familien, meist
arme Arbeiter und Glasbläser, sind obdachlos
geworden.

Wien, 26. August. In dem Zuchthaus
Gollersdorf ist, angeblich wegen schlechter Kost,
neuerdings eine Sträflingsrevolte aus-
gebrochen. 15 Haupttädelsträger mußten nach
der Strafanstalt Garsten transportiert werden.
Die übrigen Häftlinge wurden disziplinarisch
bestraft.

Budapest, 26. August. Wie der „Pester
Lloyd“ meldet, stieß der Adriadampfer
„Tokai“ nachts 3 Uhr auf hoher See
mit dem englischen Dampfer „Consul
Kaertnez“ insolge falschen Manövierrens des
letzteren zusammen. Der englische Dampfer
sank, der Kapitän, der Steuermann
und ein Matrose ertranken.

Racconigi, 26. August. Der König
von Italien hat heute morgen die Reise
nach Berlin angetreten. Der Minister
des Äußeren wird sich dem König in Novara
anschließen.

Brest, 26. August. Der Polizeikommissar
Baillant, der in Fonds-Croix bei Ausweisung
der Ordensschwefelern verletzt wurde, hat in der
Gemeinde eine Untersuchung veranstaltet und 8
Personen wegen Aufruhrs zur Anzeige
gebracht. — Zu Gunsten der Schwefelern vom
heiligen Geist fanden in mehreren Gemeinden
Rundgebungen statt.

Madrid, 26. August. Die Reise des
Königs nach Galizien ist verschoben
worden.

Athen, 26. August. Während eines Un-
wetters warf, wie aus Athen berichtet wird,
der Sturm die neun Wagen eines von Athen
nach Kephissia fahrenden Zuges um. Von den
120 Passagieren des Zuges wurden etwa 40
verwundet.

Bermuda, 26. August. Der Dampfer
„Staffordshire“ ist mit 1046 kriegsge-
faarenen Buren abgegangen.

Schiffahrt auf der Weichsel.

Kapitän Ullm, Dampfer „Weichsel“ mit 200 Ztr.
div. Güter von Danzig nach Thorn; Joh. Kunkel, Kahn
mit 3200 Ztr. div. Güter von Danzig nach Warschau;
Joh. Kunz, E. Andzjel, Kähne mit Steinen von Czerniewitz
nach Jordan; Kapitän Voigt, Dampfer „Fortuna“ mit
1660 Ztr., B. Jesiorski, Gabelle mit 1460 Ztr., beide
mit Kohlezug von Wiszogröd nach Danzig; Kapitän
Bibber, Dampfer „Meia“ mit 300 Ztr. div. Güter von
Königsberg nach Thorn; Slugh, 3 Traffen Rundholz,
Lipschitz, 1 Traft Schwellen, beide von Rußland nach
Schulitz; Goldhaber, 2 Traffen Balken und Schwellen
von Rußland nach Danzig.

Handels-Nachrichten.

Telegraphische Börsen-Depesche

Berlin, 26. August.	Fonds fest.	25. August
Russische Banknoten	216,25	216,30
Warschau 8 Tage	—	215,10
Oesterr. Banknoten	85,50	85,50
Preuß. Konjols 3 pEt.	92,60	92,50
Preuß. Konjols 3 1/2 pEt.	102,70	102,70
Preuß. Konjols 3 3/4 pEt.	102,70	102,70
Deutsche Reichsanl. 3 pEt.	92,80	92,80
Deutsche Reichsanleihe 3 1/2 pEt.	102,70	102,70
Westpr. Pfdbf. 3 pEt. neul. II.	89,10	89,40
do. 3 1/2 pEt. do.	99,10	99,10
Pojsener Pfandbriefe 3 1/2 pEt.	99,60	99,60
do. 4 pEt.	102,70	102,70
Poln. Pfandbriefe 4 1/2 pEt.	—	100,20
Ärtl. 1 % Anleihe C.	30,35	30,45
Italien. Rente 4 pEt.	103,60	103,50
Rumän. Rente v. 1894 4 pEt.	85,—	84,70
Distonto-Komm.-Antk. egl.	184,90	184,50
Gr. Berl. Straßenbahn-Aktien	206,75	206,75
Harpener Bergw.-Akt.	163,25	163,30
Laurahütte Aktien	197,50	197,50
Nordb. Kreditanstalt-Aktien	—	—
Thorn. Stadt-Anleihe 3 1/2 pEt.	—	—
Weizen: September	158,25	159,25
" Oktober	155,75	156,—
" Dezember	155,50	155,75
" loco Newyork	78 1/4	77 1/4
Roggen: September	142,50	143,75
" Oktober	138,50	139,—
" Dezember	136,25	136,50
Spiritus: loco m. 70 M. St.	38,70	38,70

Weichsel-Distont 3 pEt., Lombard-Rinsius 4 pEt.

Antliche Notierungen der Danziger Börse

vom 25. August 1902.
Für Getreide, Hülsenfrüchte und Delsaaten werden
außer dem notierten Preise 2 M. per Tonne sogenannter
Faktor-Prevision unanemäßig vom Käufer an den
Verkäufer vergütet.
Weizen: transito rot 790 Gr. 130 M.
Roggen: inländ. großkörnig 655—762 Gr. 125 bis
138 M.
transito großkörnig 738—768 Gr. 103—103 1/2 M.
Gerste: transito große 657 Gr. 110 M.
transito kleine 606—632 Gr. 96—103 M.
Hafer: transito 112 M.
Räben: transito Winter- 194 1/2 M.
Raps: inländisch Winter- 160—198 M.
Alles per Tonne von 1000 Kilogramm.

Antlicher Handelskammerbericht.

Bromberg, 25. August.
Alter Weizen 166—170 M., frischer 155—158 M.
— Roggen, je nach Qualität 124—132 M., nasser unter
Notiz, feinstes über Notiz. — Gerste nach Qualität 126
bis 130 M., gute Brauware ohne Handel. — Erbsen:
Zutterware 145—150 M., Kochware 180—185 M. —
Hafer 148—152 M., feinstes über Notiz.

Hamburg, 25. August. Zuckermarkt. (Vormit-
tagsbericht.) Rüben-Rohzucker I. Produkt Basis 88%, Ren-
dement neue Lance, frei an Bord Hamburg per August
6,15, per Septbr. 6,15, per Oktober 6,45, per Debr.
6,55, pr. März 6,80, per Mai 6,95. Umsatz 5000 Sack.
Hamburg, 25. August. Rüböl ruhig, loco 54.
Petroleum geschäftl. Standard white loco 6,60.
Ragdeburg, 25. August. Zuckermarkt. Korn-
zucker, 88%, ohne Sack 7,05 bis 7,30, Nachprodukte 75%
ohne Sack 5,30 bis 5,55. Stimmung: Rühlg. Kristall-
zucker I. mit Sack 27,57 1/2. Brodrassnade I. ohne Sack
27,82 1/2. Gemahlene Raffinade mit Sack 27,57 1/2. Ge-
mahlene Melismit Sack 27,07 1/2. Stimmung: —. Roh-
zucker I. Produkt Transito i. a. B. Hamburg per August
6,20 bez., 6,17 1/2 Br., per Sept. 6,15 1/2 Br., 6,22 1/2 Br.,
per Okt. Des. 6,47 1/2 Br., 6,52 1/2 Br., per Jan.-März
6,70 Br., 6,75 Br., per Mai 6,90 Br., 6,95 Br. —
Wochenamtig —. —. —.
Köln, 25. August. Rüböl loco 57,00, per Oktober
55,00 M.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Heute Vormittag 10 1/2 Uhr entschlief sanft nach langem, schweren Leiden, versehen mit den heiligen Sterbesakramenten, unsere unvergessliche Gattin, Tochter und Schwester

Frau Elise Kühn

geborene **Kaysers**

im 32. Lebensjahre.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Karlsruhe (Baden), Birkenau b. Tauer Wpr., Bad Pymont, den 24. August 1902.

Die Beerdigung findet in Ettlingen bei Karlsruhe statt.

Bekanntmachung.

Für den Monat September cr. haben wir folgende Holzverkaufstermine anberaumt:

Am Montag, den 1. September cr., vormittags 10 Uhr im Oberzug zu Pensa für die Schutzbezirke Guttan und Steinort.

Am Dienstag, den 2. September cr., vormittags 10 Uhr im Gasthause zu Barbarten für die Schutzbezirke Barbarten, Ollet und Thorn.

Zum öffentlich meistbietenden Verkauf gegen Barzahlung bei erheblich herabgesetzten Tagespreisen gelangen nachstehende Holzsortimente:

A. Nuzholz.

16 Stck Eichenstämme 12,33 fm.

Steinort.

95 Stck Kiefern-Bauholz 21,50 fm

75 Stck Kiefern-Stangen 6,00 fm

1. und II. Klasse.

B. Brennholz.

1 rm Eichen-Kloben

7 " Erlen-Kloben

1 " Reifig I

278 " Kiefern-Kloben

2 " Spaltknüppel

99 " Rundknüppel

1 " Stubben,

28 " Reifig I

195 " " II.

Ollet.

8 rm Eichen-Reifig III

1 " Kiefern-Kloben

1 " Stubben

1 " Erlen-Spaltknüppel

267 " Kiefern-Kloben

38 " Spaltknüppel

159 " Rundknüppel

15 " Stubben

115 " Reifig I

389 " Reifig II.

Guttan.

21 rm Eichen-Kloben,

3 " Spaltknüppel

30 " Stubben

6 " Reifig III

17 " Birken-Kloben

6 " Spaltknüppel

5 " Stubben

7 " Aspen-Kloben

16 " Kiefern-Spaltknüppel

12 " Rundknüppel

40 " Stubben,

5 " Reifig I.

Steinort.

2 rm Kiefern-Kloben

39 " Spaltknüppel

143 " Rundknüppel

821 " Stubben

1 " Reifig I

182 " Reifig II.

Thorn.

4 rm Birken-Kloben

3 " Spaltknüppel

16 " Pappel-Kloben

12 " Kiefern-Kloben.

Thorn, den 16. August 1902.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Parzellen Nr. 19 mit 2,16 ha, des Gutes Weizhof, welche pachfrei geworden sind, sollen vom 1. Oktober d. Js. ab anderweitig verpachtet werden. Pachtlustige werden ersucht, sich wegen der Vorzeigung der Parzellen, sowie zur Einsicht in die Verkaufsbedingungen, auf dem Geschäftszimmer des städtischen Oberförstvers, Rathaus 2 Treppen - Ausgang zum Stadtbauamt - Freitag am Vormittag zwischen 9 und 11 Uhr zu melden.

Thorn, den 17. August 1902.

Der Magistrat.

25000 Mark

a 6% goldsichern Hypothek, hinter Landtagsgeldebank - sofort anderweitig zu zedieren. Offerten unter Z. Z. an die Geschäftsstelle d. Btg.

Mk. 5000

erstfällig zu vergeben. Offerten unter A. B. 100 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Verantwortlicher Schriftleiter: Franz Walther in Thorn.

Wir haben unsere Tresoranlagen bedeutend erweitert und sind daher wieder in der Lage,

Schrauffächer (Safes)

in verschiedenen Größen mietsweise abzugeben. Auch nehmen wir offene und geschlossene Depots entgegen.

Norddeutsche Creditanstalt Filiale Thorn.

Malz-Extrakt-Bier (Stamm Bier)

aus der Ordensbrauerei Marienburg Westpr. eignet sich vorzüglich zur Stärkung für nährende Mütter, Ammen etc.; auch anwendbar bei Husten, Heiserkeit, Appetitlosigkeit, schwacher Verdauung etc. Per Flasche 20 Pfg. exkl. Flasche (1,6 Fl. Mk. 3,00 frei Haus).

Alleinverkauf für Thorn bei **A. Kirmes, Elisabethstr.** Telephon Nr. 256.

Mein Leinen-, Wäsche-, Gardinen- und Teppich-Lager

schleunigst

zu jedem annehmbaren Preise verkauft werden.

Thorn S. David Breitestr. 14.

Mittags von 1-2 Uhr geschlossen.

Für die Küche des II. Bataillons 9. Westpr. Inf.-Regts. Nr. 176 werden für die Zeit vom 1. Oktober 1902 bis 30. September 1903 folgende Lieferungen vergeben:

1. Viktualien,
2. Kartoffeln, Gemüse,
3. Milch und Entnahme von Abfällen.

Getrennte Angebote sind bis zum 18. September d. Js. verschlossen der unterzeichneten Küchen-Verwaltung (Wilhelmskaserne) einzusenden.

Küchen-Verwaltung des II. Bataillons 9. Westpr. Infanterie-Regiments Nr. 176.

Ein Stadtreisender

für eine Weinhandlung, hauptsächlich zum Besuch für Privatlandschaft, wird bei hoher Provision zum sofortigen Antritt gesucht. Meldungen nimmt die Geschäftsstelle dieser Zeitung entgegen.

Geolnate Personen gesucht, die als Nebenbeschäftigung den Vertrieb von **Seefischen** übernehmen wollen; Verkaufsstellen werden an jedem Ort unentgeltlich eingerichtet. - Angebote erbeten unter **A. B. Geostemünde** postlagernd.

Schülerinnen nehme jederzeit an.

J. Strohenger, Atelier für Damenschneiderei, Baderstraße 19.

Kontordiener, der auch als herrschaftlicher Diener Verwendung finden soll, gesucht. Meldung unter Nr. 1028 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Für mein Kolonialwaren- und Destillations-Geschäft suche ich einen **Lehrling** mit guter Schulbildung.

Carl Matthos.

Ich suche für mein Materialwaren-, Wein- und Destillations-Geschäft vom 1. Oktober, auch früher, einen **Lehrling** mit der nötigen Schulbildung.

R. Rütz.

Für unsere Großdestillation und Comptoir suchen einen mit guten Schulkenntnissen versehenen **Lehrling.**

J. Mendel & Pommer. Bei uns ist die Stellung eines **Lehrlings** frei.

Thorner Dampf- und Gerson & Co.

2 Lehrlingmädchen für mein Wäsche-Ausstattungs-Geschäft zum sofortigen Antritt verlangt

Hedwig Strellnauer (Inh. Julius Loyer) Breitestr. 30.

Mädchen gesucht für alle Hausarbeiten, auch in der Küche etwas erfahren, zum 15. September oder 1. Oktober. **Peper, Friedrichstr. 10/12, III.**

Violine mit Klappen eine gut erhaltene zu kaufen gesucht. Offerten mit Preisangabe unter **W.** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Herm. Sichtenfeld Elisabethstraße. Während der **Bauzeit** gewähre ich bei Einlaufen von 1 an **10% Rabatt. 10%**

Adam Kaczmarkiewicz'sche einzige, echte altrenommierte **Färberei und Haupt-Etablissement** für chemische Reinigung von Herren- u. Damen-Garderobe etc. Annahme: Wohnung u. Werkstätte, Thorn, nur Mauerstraße 56, zwischen Breite- u. Schuhmacherstraße.

Für Zahnleidende! Schmerzloses Zahnziehen, künstlicher Zahnersatz, Plomben etc. Sorgfältigste Ausführung sämtlicher Arbeiten bei weitgehendster Garantie.

Frau Margarete Fehlaue Seglerstraße 29, II. **Gebiss-Reparaturen** werden möglichst sofort erledigt.

Frischen Leif-Honig 1 Pfund 65 Pfg. offeriert, so lange der Vorrat reicht, **Carl Sackriss,** Schuhmacherstraße 26.

Alle zum **Einmachen** gebräuchlichen Artikel wie: Salicylsäure, Pommeranzenschalen, Nelken, Ingwerwurzel, Canehl, Pergamentpapier, Glaschenlad, Schwefelsäure, Korken in diversen Größen etc. etc. empfehlen **Anders & Co.**

Obsttonnen hat vorrätig **H. Rechna,** Böttchermeister, neben Hotel „Museum“.

Technikum Neustadt i. Meckl. f. Ingenieure, Techn., Werkm., Maschinenbau, Elektrotechnik, Elekt. Lab. Staatl. Prüf.-Commission

Nöthlichen Rauchlachs im Aufschnitt Pfund 1,20 M. in ganzen Pfunden 1,10 M. in ganzen Seiten 1,00 M. zeitweise noch billiger empfiehlt **Ad. Kuss, Schillerstraße 28.**

Bildschön! ist jede Dame in einem zarten, reinen Gesicht, rosigen, jugendfrischen Aussehen reiner, sammetweicher Haut und blendend schönem Teint. Alles dies erzeugt: **Radebener Liliemilch-Seife** v. Bergmann & Co., Radeb.-Dresde Schuhmarkt; Steckenpferd a St. 50 Pfg. bei: **Adolf Letz, J. M. Wendisch Nachf., Anders & Co.**

Sicher u. schmerzlos wirkt das **echte Radlauer'sche Hühneraugenmittel**, d. i. 10 Gr. 25 Proz. Salicylcolloidum m. 5 Centigr. Hanfextrakt, Fl. 60 Pf. Nur echt mit der Firma: **Kronen-Apotheke Berlin** Depot in den meisten Apotheken.

Für gefallene Pferde, welche ich abholen lasse, zahle 9 Mark, für Pferde, welche auf meine Abbederei gebracht werden 12 Mark. Ferner zahle für gefallenes Rindvieh und Schweine die höchsten Preise.

A. Lüttke, Abbedereibesitzer, Thorn.

Verlobungs-Anzeigen Hochzeits-Einladungen Vermählungs-Anzeigen Danksagungen in Brief- und Kartenform liefert in schöner, moderner Schreibschrift (Stahlstich) **schnell, sauber und preiswert die Buchdruckerei der Th. Ostdeutschen Zeitung** Brückenstr. 34.

Mittwochs-Konzert in Tivoli

Operetten- und Walzer-Abend.

Um zahlreichen Zuspruch bitten **Henning.** Eintrittspreis pro Person 20 Pfg., von 1/10 Uhr Schnittbillet a Person 10 Pfg. **Fisch.**

Mellienstrasse Nr. 8 ist ein Gartengrundstück „Villa Martha“ so gleich oder per 1. Oktober zu vermieten. Näh. **Copernicusstr. 18, pt.**

Grosses Speichergrundstück in Thorn, Araberstraße, nach Banstraße durchgehend, circa 900 Quadratmeter groß, sofort zu verkaufen. Vermittler bleiben unberücksichtigt. Gest. Offerten an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Ein Laden nebst Arbeitsraum u. Wohnung per 1. Oktober zu vermieten. **A. Glückmann Kaliski.**

Gerechtesstraße 15/17 ist eine Balkon-Wohnung, 1. Etage, bestehend aus 4 Zimmern, Badestube nebst Zubehör vom 1. Oktober ab zu vermieten. **Gebr. Casper.**

Eine freundl. Wohnung im Eckhause, besteh. aus 4 Zimmern, Badeeinrichtung, Küche und Zubehör wegen Verletzung des jetzigen Mieters Herrn Oberpostassistenten Braun vom 1. Oktober anderweitig zu vermieten. **Herrmann Dann.**

Wohnung 1. Etage, 3 Zimmer, Mädchenkammer, Entree, Balkon und allem Zubehör zum 1. Oktober 1902 zu vermieten **Schulstraße 22.**

Die zweite Etage meines Hauses Elisabethstraße Nr. 7, die seit 12 Jahren von Fräulein Clara Kühnast bewohnt, ist vom 1. Oktober oder später zu vermieten. **Alexander Rittweger.**

Eine Wohnung, 5 Zimmer und Zubehör per 1. Oktbr. zu vermieten. **A. Kirmes, Elisabethstraße.**

Hochherrschafliche Wohnung, 2. Etage, bestehend aus 8 Zimmern, allem Zubehör, Badeeinrichtung und Dampfheizung vom 1. Oktober zu vermieten. Auf Wunsch Pferdebestall und Wagenremise. Näheres zu erfragen **Max Pünchera, Brudenstr. 11.**

Altstadt. Markt Nr. 12, helle Wohnung mit heller Küche zu vermieten **Bernhard Leiser.**

Eine Stube hochpart. u. eine Stube 1 Treppe im Hinterhause z. Oktob. z. vermieten **Tuchmacherstraße 2.**

Bromb. Dorf. sind Wohnungen von Stube, Kab. u. Küche z. 1. Okt. billig z. verm. Näheres **Mellienstr. 18/11.**

Moder, Thornerstr. 12. Wohnung von 4 Zimmern u. Zubehör zu vermieten. **R. Röder.**

Ein möbl. Zimmer parterre, zweifenstlig, nach vorn heraus, zu vermieten **Copernicusstraße 24, part., rechts.**

Gut möbl. Zimmer und Kabinet zu vermieten **Baderstraße 15, part.**

Mehrere möbl. Zimmer und ein II. Zimmer für 15 M. zu vermieten **Gerechtesstraße 30, I links.**

Besseres möbl. Zimmer, nach vorn, vom 1. September zu vermieten **Heiliggeiststraße 11, I links.**

Freundl. II. Wohnung v. 1. Okt. zu verm. **A. Kotze, Breitestr. 30.**

Kasernenstr. 3 Wohnung zu vermieten. Erkundigung **Breitestr. 44.**

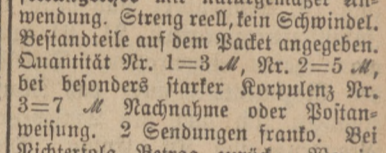
Gut möbl. Wohnung von sofort zu vermieten **Gerstenstr. 6, I rechts.**

Viktoriatheater. Mittwoch, den 27. August: Zu halben Preisen **„Muttersegen“.**

Viktoria-Garten. Heute Mittwoch: **Frische Waffeln.**

Fettleibigkeit.

Korpulenz, Fettleibigkeit verschwindet bei Gebrauch von **Laarmann's Entfettungsthee** mit naturgemäßer Anwendung. Streng reell, kein Schwindel. Bestände auf dem Padel angegeben. Quantität Nr. 1=3 M., Nr. 2=5 M. bei besonders starker Korpulenz Nr. 3=7 M. Nachnahme oder Postanweisung. 2 Sendungen franco. Bei Nichterfolg Betrag zurück. Wo in Apotheken nicht vorrätig, direkt von **Gustav Laarmann, Herford 109.**



Unterricht im Maschinenschieben, in Stenographie, Buchführung pp., an Militärämtern dritter auch in anderen Gegenständen ertheilt **Mittelschullehrer Behrendt,** Thorn (Tuchmacherstraße 4, II).

Culmerstraße 2 ist die **I. Etage,** bestehend aus 3 Zimmern und Zubehör, sowie die **II. Etage,** 6 Zimmer, vom 1. Okt. zu vermieten. **S. Danziger.**

Baderstraße 24 sind zwei zusammenhängende, unmöblierte Zimmer, Hof 1. Etage, per 1./10. cr. zu vermieten.

Wohnung Schulstraße 11, Erdgeschoss, 7 Zimmer und Exterzimmer nebst allem Zubehör sowie Gartenanlage bisher von Rittmeister Schoeler bewohnt, ist von sofort zu vermieten **G. Soppart, Baderstraße 17, I.**

Möbl. freundl. Zimmer eventl. mit voller Pension **Schillerstraße 15:**

Thorner Marktpreise am Dienstag, den 26. August 1902. Der Markt war gut besetzt.

		niedr. hochh. Preis.
Weizen	100kg.	17 - 17 60
Roggen	"	11 80 - 12 80
Gerste	"	12 - 12 60
Hafer	"	15 - 15 80
Stroh	"	4 - 5 -
Heu	"	4 50 - 5 50
Kartoffeln	50kg.	1 00 - 1 60
Rindfleisch	Kilo	1 20 - 1 50
Kalb- und Schweinefleisch	"	1 20 - 1 40
Hammelfleisch	"	1 40 - 1 50
Karaffen	"	1 60 -
Banber	"	1 60 -
Male	"	2 -
Schleie	"	1 - 1 20
Sechse	"	1 - 1 20
Bresse	"	70 - 80
Parfische	"	60 - 80
Karaulschen	"	1 - 1 20
Weißfische	"	20 - 40
Krebse	Schod	2 - 3 -
Gänse	Stück	2 50 - 4 50
Enten	Paar	2 - 3 50
Hühner, alte	Stück	1 10 - 1 90
junge	Paar	1 - 1 50
Tauben	"	70 - 85
Butter	Kilo	1 60 - 2 50
Eier	Schod	2 40 - 3 20
Zwiebeln	Kilo	15 - 20
Mohrrüben	"	8 - 10
Birnen	Pfd.	10 - 40
Äpfel	"	10 - 20
Kirschen	"	- - -
Stachelbeeren	"	- - -
Blaubeeren	1 Siter	- - -
Gurken	Wdt.	- - -
Weißkohl	p. Kopf	5 - 20
Blumenkohl	"	5 - 20

Unterhaltungsblatt

der

Thorner Ostdeutschen Zeitung.

Nr. 200.

Mittwoch, den 27. August.

1902.

Der Erbe von Esmond-Hall.

Kriminal-Roman von Ernst Riemann.

(20. Fortsetzung.)

Nach dem leidenschaftlichen Ausbruch des Abscheus gegen den einstigen Geliebten begann die arme Meta wieder in seltsam monotoner Weise, wie mit sich selbst sprechend:

„Es war eine entsetzliche Nacht! Den ganzen Tag hatte ich mit mir gekämpft; ich wollte Georg treu bleiben. Ich hatte ihm mein Wort gegeben. Unser Hochzeitstag war gekommen. Mein Vater war so stolz und glücklich. Ich versuchte, treu zu bleiben, obgleich ich wußte, daß es mir das Herz brechen würde, aber — im letzten Augenblick verließ mich die Kraft!“

Sie hielt einige Minuten inne, dann fuhr sie fort: „Es war Nacht, ich konnte nicht schlafen. Ich war halb von Sinnen vor Glend. In wenigen Stunden sollte ich Georg Bertrams Frau werden! Die Frau eines Mannes, den ich nicht liebte! Das ganze Haus lag in tiefem Schlafe, als der Andere kam, und ich konnte ihn nicht wegschicken. Ich legte Hut und Mantel an, und nahm meines Vaters Portrait und die Reisetasche, die er mir geschenkt, und als ich an seinem Zimmer vorüber kam, küßte ich die Thür und bat ihn, mir zu verzeihen. Unten wartete der Andere auf mich, aber er war nicht allein, ein Freund war mit ihm gekommen. Ich erinnere mich seines Namens, er hieß Derwent!“

Mit fragendem Blick richtete sie ihre Augen auf Fräulein Derwents strenges Gesicht, und die Dame nickte.

„Mein Bruder — leider,“ sagte sie ruhig. Schon lange betrachtete sie Bruno Esmond als den bösen Geist ihres Bruders, aber sie erkannte, daß Meta noch zu schwach sei, um derartige Aufklärungen zu fassen.

„Herr Derwent sollte mich nach London bringen,“ begann Meta wieder. „Ein Wagen wartete, und ich stieg ein, und dann waren wir in einem Zug, der durch die Nacht stürmte, aber ich kann mich nicht mehr erinnern, wie ich hinein kam. Und als Herr Derwent mir sagte, was ich gethan habe, kam ich von Sinnen und wollte mich aus dem Zuge stürzen, und von da an — erinnere ich mich an nichts mehr. All diese Tage — vom zwölften an und heute ist der neunundzwanzigste — sind wie ein leeres Blatt für mich, ich erinnere mich nur noch an ein Gefühl von Schmerz und Verwirrung und an Hannas Gesicht und das Ihrige. Wollen Sie mir nicht helfen, mich zu besinnen, was vorgefallen ist?“

„Es giebt wenig zu besinnen, als daß Sie sehr krank gewesen sind, und daß Hanna und ich Sie gepflegt haben. Das ist Alles.“

Unendliche Seelenqual sprach aus Metas hohlen, eingesunkenen Augen, als sie jetzt im Flüsterton weiter sprach:

„Mein Vater und Renate? Haben sie nach mir gesucht? Sind sie sehr unglücklich? Und Georg, der arme Georg, so gut und so treu! Habe ich sein Herz gebrochen? O welch verruchtes Geschöpf bin ich!“ fügte sie stöhnend bei.

Fräulein Derwent beobachtete sie scharf. Wenn sie von der entsetzlichen Tragödie, die ihre Flucht begleitet hatte, etwas wußte, so erinnerte sie sich offenbar nicht mehr

(Nachdruck verboten.)

daran. Es war übrigens leicht möglich, daß Meta, die mit Esmond vorausgegangen, nicht bemerkt hatte, daß Georg ihnen gefolgt war, und dabei, durch einen unglücklichen Zufall natürlich, seinen Tod gefunden.

Meta hatte sich in den Lehnsessel niederfallen lassen, ihr Haupt war auf die Brust gesunken, sie zitterte wie Espenlaub. Von einem Mitleid erfüllt, wie sie es bisher nie empfunden, kniete Fräulein Derwent neben ihr nieder und umschlang sie liebevoll.

„Sie müssen sich wirklich niederlegen,“ sagte sie sanft. „Sehen Sie, wie schwach Sie sind,“ fügte sie bei, als Metas zitternde Glieder ihr den Dienst versagten, und sie in einem Zustand völliger Erschöpfung auf den Stuhl niedersank, von dem die andere Dame sich gerade erhob.

Die kurze Sommernacht war jetzt vorüber und die frühe Dämmerung brach an. Fräulein Fanny zog die Vorhänge zurück, öffnete das Fenster und ließ die frische Morgenluft in das Zimmer strömen. Auch ihre Schläfen pochten fieberhaft, sie fühlte sich unruhig und bekloffen, ihre Nachtwache, so kurz sie gewesen, hatte sie sehr angegriffen.

In trübe Gedanken vertieft, verweilte sie einige Minuten in der Fensterbank, um dann widerstrebend in das Zimmer zurückzutreten. Im Morgenlicht entdeckte ihr Auge hier Manches, was ihren peinlichen Ordnungssinn verletzete. Die Leintücher waren zerknittert, der große, weiße Shawl lag auf dem Boden, und die neueste Nummer einer Monatschrift war neben dem Stuhle niedergefallen, auf welchem Metas Jammergestalt saß, die Arme schlaff herabhängend, den hohlen Blick ins Leere gerichtet. Bei ihrem Anblick fühlte Fräulein Derwent einen plötzlichen, heftigen Widerwillen vor dem Drama, in welchem man ihr selbst eine Rolle aufgezwungen, die sie niemals übernommen, wenn sie gleich Anfangs die volle Wahrheit gewußt hätte. Als man das bereits im Fieber rasende Mädchen hierher gebracht, war ihr keine Wahl geblieben, als die Schwerkranken aufzunehmen. Später hatte sie erfahren, in welcher Weise ihr Bruder in die Entführungsgeschichte verwickelt war, und daß eine Entdeckung auch für ihn verhängnisvoll werden würde. Und um ihren Bruder nicht ins Verderben zu stürzen, hatte sie geschwiegen, hatte Metas Vater keine Nachricht gegeben, und sich so gar zur Mitschuldigen an dem Verbrechen gemacht, eine Thatfache, die ihr Gewissen schwer bedrückte.

„Ich will hinunter gehen und den Thee bereiten,“ sagte sie in erzwungen heiterem Tone zu Meta. „Wir werden uns beide daran erquicken, nicht wahr? Es ist Ihnen doch nicht bange, einige Minuten allein zu bleiben?“

Meta bewegte die Lippen zu einer verneinenden Antwort; sie schien zu schwach zum Sprechen, und man durfte sie ohne Besorgniß eine Weile allein lassen, denn sie besaß nicht die Kraft mehr, sich von ihrem Stuhl zu erheben.

Fräulein Derwent verließ das Zimmer und eilte rasch die Treppe hinunter. Sie öffnete die Läden in der Halle

und Küche, um das Tageslicht einzulassen, zündete den Gasherd an, und füllte einen kleinen Kessel mit Wasser. Mit flinker Hand bereitete sie den Thee und begab sich dann in das Speisezimmer, um die Zuckerdose zu holen. Als sie durch die Halle schritt, öffnete sie die Thür und athmete in langen, durstigen Zügen die reine Morgenluft ein.

Wie lieblich und einladend der Garten aussah, dachte sie. Kein Laut war zu hören, als das leise Blätterrauschen in den Bäumen, durch welche der Morgenwind strich. Sie konnte der Versuchung nicht widerstehen und trat auf den kleinen Grasplatz hinaus, dankbar zum blauen Himmel hinaufblickend. O wie schön war es hier nach dem langen Aufenthalt im dumpfigen Zimmer! Wie köstlich dufteten die thaufrischen Blumen, aber wie schmerzlichen Kontrast boten sie zu dem Brack von Jugend und Schönheit, das in dieser traurigen Nacht ihr tiefstes Mitleid wachgerufen.

Regungslos blieb sie einige Minuten stehen, und als sie sich umwandte, um wieder in das Haus einzutreten, sah sie zu ihrem Entsetzen Meta auf sich zukommen, eine schreckliche, tragische Figur im Morgensonnenschein! Ihr Gesicht war farblos, ihre Augen glänzten in wildem Feuer, die schmalen Lippen waren von den weißen Zähnen zurückgezogen. In der Hand hielt sie die Nummer der Zeitschrift, welche Fräulein Derwent wegzuräumen ergreifen hatte, und so, ort er annte diese, was vor je allen war.

Keuchend hatte Meta sie jetzt erreicht, und deutete mit zitternder Hand auf das Datum des Umschlages, während ihre Augen mit todesbanger Frage die ihrigen suchten.

„Hier steht „Juni 1889“, brachte Meta nur stoßweise hervor. „Es ist verkehrt, nicht wahr? Es war 1888, als —“

Sie vollendete nicht; in dem Gesicht der Andern hatte sie ihre Antwort gelesen, und lautlos fiel sie rückwärts in voller Länge auf den thauseuchten Rasen.

* * *

23. Kapitel.

Als Bruno Esmond hörte, daß Metas Geistesstörung gehoben sei, fühlte er zum erstenmal, daß es für sein Verbrechen eine Vergeltung geben könne.

Unter dem Einfluß einer Leidenschaft, welche durch ihre Schönheit erweckt, und durch die Thatfache, daß sie außer seinem Bereich war, verstärkt wurde, hatte er das unglückliche Mädchen überredet, seinetwegen ihr Heim zu verlassen. Drei Jahre früher hatte er sich in des Farmers schöne Tochter verliebt, wußte aber im Voraus, daß sein Onkel zu einer solchen Verbindung niemals seine Zustimmung geben würde, denn abgesehen von Standesrückichten, war Meta Redburn demselben stets antipathisch gewesen. Und so heftig auch seine Leidenschaft schien, so war Leutnant Esmond doch viel zu berechnender Natur, um sein Erbe aufs Spiel zu setzen. Als sein Regiment nach Indien beordert wurde, erklärte er Meta, daß ihm das Herz breche, und obwohl er wirklich ein leichtes Bedauern über die Trennung fühlte, so war er andererseits froh, leichten Kaufes von dieser Liaison abzukommen. Niemand wußte etwas davon, und der alte Farmer wäre der Letzte gewesen, seine Tochter eines solchen Mangels an Selbstachtung schuldig zu halten, wie sie durch die Liebelei mit einem Höherstehenden bewiesen hätte. Farmer Redburn war ein stolzer Mann. Er war stolz auf seinen unbefleckten Namen, auf die Familienannalen, welche nur Ruhmliches und Ehrenvolles von seinen Vorfahren bezeugten, und gerade weil er seine Stellung und Abstammung so hoch schätzte, würde er jeden Versuch verschmäht haben, sich in höhere Kreise einzudrängen.

Daß ein solcher Stolz durch Metas Flucht einen graujamen Stoß erhielt, bedarf keiner Erwähnung, aber stärker als je ging er aus der Prüfung hervor. So sehr sich der alte Mann im Geheimen grämte und härmte, den Menschen gegenüber zeigte er sich hart und streng, wie immer. Er wollte kein Mitleid annehmen, selbst nicht von Renate, die seine Tochter so innig geliebt, oder von dem gütigen Seelsorger, der sich alle Mühe gab, seinen Kummer und seine Bitterkeit zu mildern und zu besänftigen. Seine Tochter war todt für ihn, in seiner Gegenwart durfte ihr Name nie mehr erwähnt werden. Er hatte ihr Zimmer abgeschlossen, damit Niemand dasselbe betrete; der Staub vieler Monate lag auf der hübschen Einrichtung und er

würde sich mit den Jahren immer höher und höher anhäufen.

Ohne Zweifel hatte das Verhalten des alten Mannes für Bruno Esmond und seinen Schuldgenossen Vieles erleichtert. Die Zeit seiner Krankheit hatten sie benützt, um jede Spur zu vertilgen, die Metas Aufenthaltort hätte verrathen können, und als er sich hinreichend erholt hatte, um seine Nachforschungen zu beginnen, war jede Aussicht geschwunden, die Verlorene aufzufinden. Jene, welche das Geld des alten Mannes nahmen, wußten dies wohl, aber es lag nicht in ihrem Interesse es zu sagen.

So war es denn nicht zu wundern, daß Metas Flucht und die damit verbundene Tragödie in Holmes fast in Vergessenheit gerathen war. Georg Marthys Mörder war nicht entdeckt worden; die Sache war am Ende des Jahres noch gerade so in Dunkelheit gehüllt, wie am Morgen der graufigen Entdeckung, und würde es wahrscheinlich bleiben bis zum Ende der Zeiten.

Unter diesen Umständen war es begreiflich, daß Bruno Esmond sich verhältnißmäßig sicher fühlte. Aus diesem Zustand schreckte ihn die Nachricht von Metas Wiedergenehung wie ein Donner Schlag auf. Während er in dem Speisezimmer von Esmond-Hall beim Frühstück saß, umgeben von all dem Luxus, den er einst sein eigen zu nennen hoffte, las er mit gerunzelter Stirne und zornigen Blicken den Brief, der ihm die unwillkommene Botschaft brachte.

„Das Mädchen ist ohne Zweifel wieder völlig bei Verstand,“ schrieb Jakob Derwent, „und, was entschieden am unbequemsten ist, auch ihr Erinnerungsvermögen ist zurückgekehrt. Der Doktor glaubt, daß diese Besserung vielleicht einige Monate Stand halten werde, jedenfalls werden die nächsten Weihnachten die letzten sein, die sie erlebe.“

„Sie erinnert sich an Alles, nur von dem Tod ihres Verlobten weiß sie nichts; trotzdem ist es meine Ansicht, daß von unserer Seite augenblicklich etwas geschehen muß. Als sie entdeckte, daß über ein Jahr seit ihrer Flucht vergangen war, hatte meine Schwester eine schreckliche Zeit mit ihr durchzumachen. Fanny hatte gehofft, es ihr vorenthalten zu können, bis sie kräftiger sei, aber ein Zufall verrieth es. Bis dahin glaubte sie, dieser Juni sei der Juni vergangenen Jahres, und es seien erst vierzehn Tage vergangen seit dem Tage, der ihr Hochzeitstag hatte werden sollen. Die Erschütterung dieser Entdeckung brachte sie fast ums Leben; sie fiel aus einem Krampfanfall in den andern, und als ich am folgenden Tage nach Hause kam, glaubte ich wirklich, Ihre Schwirrigkeit würde sich in der von Ihnen gewünschten Weise lösen; aber wunderbarer Weise hat sie sich wieder ein wenig erholt. Ihr einziger Gedanke, mit Ausschluß aller andern, ist der, nach Hause zurückzukehren, und ihren Vater und Verlobten um Verzeihung zu bitten. Sie fühlt selbst, daß ihre Tage gezählt seien, und wünscht sehnlichst, bei den Ihrigen ihr Leben zu beschließen. Was Sie betrifft, Esmond, so wird es Ihrer Eitelkeit nicht gerade schmeicheln, wenn Sie hören, daß sie nur mit Abscheu an Sie denkt; sie ist wirklich ein braves Mädchen, das sich nur von Ihnen bethören ließ, und sich vor Reue über das Geschehene bald aufzehrt. Daß sie geschworen, Ihren Namen geheim zu halten, erinnert sie sich sehr wohl, aber wenn sie darauf besteht, heimzukehren, sind Sie ruiniert. Wir können unmöglich erwarten, daß sie dem Vater und ihrer Kousine gegenüber Ihren Namen verschweigen könnte, und wenn die Wahrheit an den Tag kommt, dann ist Alles verloren. Ich rathe Ihnen, kommen Sie ohne Zeitverlust hierher, damit wir das Nöthige besprechen können. Für Sie steht viel auf dem Spiel, und meine Schwester weigert sich entschieden, noch länger die Kerkermeisterin zu spielen. Wenn das Mädchen bei uns zu bleiben wünscht, kann sie natürlich bleiben, unter denselben Bedingungen, wie seither, aber nicht gegen ihren Willen. Doch ich fürchte, sobald sie kräftig genug ist, wird sie sich durch nichts zurückhalten lassen. Kommen Sie so rasch als möglich, die Gefahr ist groß, besonders für Sie; für meine eigene Sicherheit werde ich schon zu sorgen wissen. Mit Gruß J. D.“

„Verwünschte Geschichte!“ murmelte Bruno Esmond zwischen den Zähnen, als er seinen Stuhl vom Tische zurückstieß, und ansang, mit langen Schritten das Zimmer zu durchmessen, den Brief in der Hand zerdrückend und die ganze Welt zum Teufel wünschend.

Er war eben allein im Herrenhaus, denn sein Onkel

war von der Reise noch nicht zurückgekehrt, und schon munkelte man im Haushalt, daß Hauptmann Esmond einen besonderen Grund für sein langes Verweilen haben müsse. Bald hatte man auch entdeckt, daß Fräulein Vertram in der Thalfarm der Magnet sei, der ihn hier fessle, und einige der älteren Diensthöten fragten sich kopfschüttelnd, was wohl der Gutsherr zu diesen Plänen sagen würde, falls sie ernstlich gemeint seien.

Nur Bruno Esmond selbst wußte, wie wenig er bei seiner Werbung um Renate vorwärts gekommen sei, und er fühlte, daß er sie verlieren würde, wollte er dem jungen Talbot jetzt das Feld räumen. Der hübsche Junge hatte ohnehin schon den Vortheil, mit Renate unter einem Dach zu wohnen, und sie zu jeder Tagesstunde zu sehen, und Brunos einziger Trost war, daß er ihren Vater auf seiner Seite hatte. Er hatte dem alten Mann Andeutungen über seine Absichten bezüglich Renates gegeben, und ihm gleichzeitig Mißtrauen eingebläht gegen seinen Assistenten, den er als einen anmaßenden Jungen schilderte, dessen Anwesenheit auf der Farm sehr wenig wünschenswerth sei. Aber Redburn, der Pauls Lehrgeld längst ausgegeben hatte und nicht im Stande gewesen wäre, dasselbe zu ersetzen, ging auf seinen versteckten Vorschlag nicht ein, sondern suchte ihn mit der Versicherung zu beruhigen, daß die beiden jungen Leute viel zu freundschaftlich mit einander verkehrten, um Liebesgedanken zu haben. Hauptmann Esmond schenkte seinen Worten anscheinend Glauben, aber in seinem innersten Herzen wußte er, daß es nicht Freundschaft war, was aus Pauls schönen, dunkeln Augen sprach, wenn sie auf Renate ruhten, und daß deren liebliches Gesicht sich für keinen Andern so verklärte, wie für den verhassten Nebenbuhler.

Wie konnte nun Bruno Esmond das Feld räumen? Es war unmöglich, sagte er sich, und sein Herz pochte voll leidenschaftlicher Liebe für Renate, voll Bitterkeit gegen Meta, deren unheilvolle Schönheit ihn in diese fatale Lage gebracht. Bei Männern von Bruno Esmonds Kaliber ist es ganz üblich, ihre Sünden anderen Leuten in die Schuhe zu schieben. „Es war die Frau, die mich versuchte,“ würde er gesagt haben, ohne an die geheime, aber unaufhörliche Verfolgung zu denken, welche das unglückliche Mädchen von ihm zu erdulden hatte während all der Monate, die seit seiner Rückkehr von Indien bis zu jener Schreckensnacht, in welcher Georg Marthyn seinen Tod gefunden, verfloßen waren. Er fühlte, daß die Gefahr, die ihn bedrohte, eine sehr wirkliche, greifbare war. Sobald Meta nach Holmes zurückkehrte, war er verloren. Er sah ein, daß Derwents früherer Rath, sich aus dem Staube zu machen, der beste für ihn sei, aber er wüthete über die Nothwendigkeit, ihn zu befolgen.

„Welch ein Narr war ich doch!“ sagte er außer sich, während er mit finsterner Miene im Zimmer auf und ab schritt. „Was soll ich thun? Es scheint der einzige Ausweg und doch, da ist Renate — Welch ein Risiko! Wenn ich sie verlieren müßte!“

Die abgerissenen Sätze wurden laut genug gesprochen, um für den Diener vernehmlich zu sein, der leise eingetreten war, und in respektvoller Entfernung wartete, bis er Herrn Esmond ansprechen könne. Als dieser ihn bemerkte, schrak er heftig zusammen.

„Was zum Teufel soll dies bedeuten, daß Sie sich so in das Zimmer einschleichen?“ fragte er wild, froh, einen greifbaren Gegenstand zu haben, an dem er seine Wuth auslassen konnte. „Ich habe nicht geklingelt!“

Das Gesicht des Mannes war so ausdruckslos, wie es jeta für einen wohlgeschulten Diener ziemt.

„Ich bitte um Verzeihung, Sir,“ sagte er mit ebenfalls ausdrucksloser Stimme. „Ich kam, um zu sagen, daß der Feldhüter um eine kurze Audienz bitter lasse.“

„Sogleich,“ jaget Hauptmann Esmond etwa ruhiger. „Es sind wohl Telegramm-Formulare in dem Bibliothekszimmer?“

„Ja, Sir.“

„Dann sagen Sie Joseph, sich bereit zu halten, er müsse sogleich ein Telegramm für mich in die Stadt bringen. Doch nein, warten Sie, ich will es selbst besorgen. Sagen Sie ihm, er solle Plato satteln, und in etwa zehn Minuten vorführen.“

Der Mann zog sich zurück und Bruno eilte in das Bibliothekszimmer, schrieb rasch ein Telegramm nieder, und trocknete die Schrift hastig auf dem frischen Löschpapier,

das auf dem Schreibtisch lag; dann fertigte er den Wildhüter ab und ritt einige Minuten später mit düsterer Miene die Allee hinunter. Indessen stand der Lakai, den er kurz zuvor so barsch angelassen, vor dem Schreibtisch im Bibliothekszimmer, löste vorsichtig das oberste Löschblatt ab und prüfte aufs genaueste den deutlich erkennbaren Abdruck der Depesche.

(Fortsetzung folgt.)



Meine Nachbarin.

Von Hans Witt.

(Schluß.)

(Nachdruck verboten.)

Es war die alte Geschichte von Hoffnung, Enttäuschung und endlicher Entfugung, und doch nicht ganz die alte Geschichte, denn von eigener Schuld stand nichts darin. Marie Schwarz war die einzige Tochter einer Wäscherin, die Tag und Nacht gearbeitet hatte, um ihr Kind in eine höhere Schule zu schicken. Marie sollte Lehrerin werden.

Aber das Studium war langwierig und die Mittel reichten nicht aus. Kaum aus der Schule entlassen, sah sich das halberwachsene Mädchen vor die Nothwendigkeit gestellt, zu verdienen, und, da die Bekannten dazu riefen, und ihre zarte, anmuthige Gestalt sie wie dafür bestimmt erscheinen ließ, war sie zum Ballet gekommen, wo sie schnell Carrière gemacht und es in Kurzem bis zur ersten Tänzerin gebracht hatte. Die gute Erziehung durch ihre vortreffliche Mutter und ihr eigener gesunder Sinn hatten sie vor dem Straucheln an den mannigfachen Klippen des Theaterlebens bewahrt, und sie hatte ihre schönste Aufgabe darin gefunden, der alten Frau ein sorgenfreies Dasein zu bereiten, im Uebrigen war sie ihren geraden Weg gegangen, unbeirrt durch das lodere Leben ihrer Berufsgenossinnen und ohne von ihm auch nur gestreift zu werden.

So war ihr Leben gewesen, einfach, fast wunschlos, bis er kam und Alles anders wurde. Er war jung, schön, aus angesehener aber nicht begüterter Familie. Ob sie ihn geliebt hatte? Heute glaubte sie, es verneinen zu können, damals aber hatte seine Treue und Beharrlichkeit, vermittelt derer er es durchgesetzt, sie zu seiner Frau zu machen, trotz des lebhaften Widerstandes seiner Familie und ohne jede Unterstützung von derselben — er war einzig auf seine kaum begonnene und bis dahin wenig einträgliche schriftstellerische Thätigkeit angewiesen — damals hatte diese Hingebung ihr ganzes Herz gewonnen und sie hatte für Liebe gehalten, was doch nur Dankbarkeit gewesen war, Dankbarkeit für eine Zuneigung, wie sie der wenig Verwöhnten in ihrem jungen Leben noch nicht begegnet war.

Aber der kurze Traum verslog, und es zeigte sich, daß es nur eitel Kauschgold gewesen war, was sie für das echte Gold der Liebe gehalten hatte. Ihr junger Gatte war einer ernsten ehrlichen Arbeit ungewohnt und auch wohl unfähig, Alles was ihm nicht beim ersten Angriff gelang, gab er schnell verloren, und als gar ein größeres Bühnenwerk vom Publikum und der Kritik eine entschiedene Ablehnung erfahren hatte, da machte sich sein Ingrimm zum ersten Male in bitteren Worten gegen seine junge Frau Luft. Zuerst verstand sie nicht, was er mit der schweren Last meinte, die sich an den Adler gehängt habe, um diesen in seinem stolzen Fluge zu hemmen (ach ihr Gatte war kein Adler, sondern nur ein sehr mäßig begabter, sehr schwacher Mensch, der die einzige selbstständige Handlung seines Lebens, seine Heirath, bitter bereute), aber als er eines Tages nach einer Zusammenkunft mit seiner bis dahin gemiedenen Familie von der unerträglichen Bürde sprach, die er durch seine übereilte Heirath auf sich genommen, da sagte sie ganz ruhig, daß sie wieder zu ihrer Mutter gehen wolle, damit er frei werde. Sie hatte es wohl nur gesagt mit der heimlichen, sich selbst kaum eingestandenen Hoffnung, daß er sie halten, daß er es nicht zugeben werde, und als er nun wie befreit aufsprang, sie sein verständiges, einsichtsvolles Frauchen nannte und sie zum ersten Male nach langer Zeit wieder in die Arme schließen wollte, da schlich sich etwas Kalt in ihr Herz, es war nicht Haß, auch nicht Schmerz, aber unendliche Verachtung.

Und dann war sie gegangen, ruhig und ohne ein Wort des Vorwurfs oder der Klage, und ruhig hatte sie wieder daheim geessen in dem niedrigen Stübchen bei ihrer Mutter, wo es ewig nach Seifenlauge roch, und hatte zugehört, wie die alte Frau mit den immer noch kräftigen Armen die nassen Linnen auswand. Und ebenso ruhig und freundlich hatte sie auch die langen Auseinandersetzungen ihres Advokaten ange-

hört, und Alles zugegeben, was die Anklage, die gegen sie natürlich auf böswillige Verlassung lautete, von ihr behauptete, so daß die Sache zur Zufriedenheit aller Beteiligten einen unverhältnißmäßig schnellen Abschluß gefunden hatte. Was sie während dieser Zeit und ob sie überhaupt etwas empfunden, war schwer zu sagen, sie empfand nur deutlich eine unendliche Gleichgültigkeit gegen Alles, bis eines Tages, wenige Monate nach ihrer Scheidung Menschen die blauen Augen aufschlug und vor dem Glanze dieser Augen ihre Gleichgültigkeit und Weltverachtung wie Spreu vor dem Winde verwehten. Die Welt war wieder schön und des Lebens werth, denn ein Wesen war da, das ihrer bedurfte, das sie dereinst lieben würde nicht bloß „auf Zeit“, sondern treu und unaufhörlich. Indessen sah sie sich, da sie leer und bloß aus dem Hause ihres Gatten gegangen war und sie als der „schuldige Theil“ natürlich auch kein Pfllichtheil erhalten hatte, sehr bald in die Nothwendigkeit versetzt, ihren Lebensunterhalt zu erwerben. Sie versuchte es zuerst mit Handarbeiten, dann mit einer Stellung in einem Geschäft, aber beides war nicht einträglich genug, um sie und das Kind zu ernähren. Zudem starb ihre Mutter, und nun entschloß sie sich, wenn auch mit schwerem Herzen, denn das Theater war ihr verleidet, zu ihrem früheren Beruf zurückzukehren, der ihr ein sorgenfreies Leben sicherte und ihr gestattete, tagsüber bei ihrem Kinde zu sein.

„Und haben Sie,“ fragte ich, als sie erschöpft schwieg, „haben Sie nie wieder von ihm — von Ihrem Gatten gehört?“

Sie lächelte ein müdes Lächeln. „D gewiß, ein Jahr nach unserer Scheidung vermählte er sich mit der Tochter des vermögenden und einflußreichen Besitzers einer der ersten hauptstädtischen Zeitungen, und von da ab erschienen nur äußerst wohlwollende Besprechungen seiner Arbeiten in den Blättern. Ein junges, vielversprechendes Talent, hieß es von ihm, das, nachdem es sich aus widrigen Verhältnissen befreit, sich endlich durchgerungen zur vollen Freiheit und Freudigkeit des Schaffens und so weiter. Ich habe das oft gelesen und mich gefreut, daß es ihm so gut geworden war. Auch gesehen habe ich ihn öfter im Theater, ihn und seine junge Frau, sie sahen Beide blaß und vornehm und gelangweilt aus.“ — „Und haben Sie nie Haß empfunden bei seinem Anblick?“ — „Niemals!“ sagte sie aufrichtig, „er that mir ja so leid.“ — „Weshalb?“ — „Weil er so unendlich schwach und leitungsbedürftig ist und niemals im Stande war noch sein wird, sich sein Leben selbstständig zu gestalten. Uebrigens hatte ich selten Zeit und Sinn zu solchen Betrachtungen, da meine Gedanken einzig und allein meinem Kinde gehörten. O mein armes Mädchen,“ der ganze Schmerz von vorn schien sie wieder zu überkommen, „ich habe soviel Sorgfalt angewendet, um es ihr zu verbergen und nun hat sie es doch erfahren müssen!“ — „Haben Sie schon daran gedacht,“ fragte ich, um sie abzulenken, „daß durch den Brand des Theaters Ihre Zukunft wieder eine ungewisse geworden ist?“

Nein, sie hatte noch nicht daran gedacht, aber sie würde schon Etwas finden, fürs Erste war sie vor Noth geschützt, die Hauptsache war Menschen, was Menschen morgen sagen, wie sie es aufnehmen würde, das beschäftigte und beunruhigte die junge Frau bis zur fieberhaften Erregtheit. Ich bat sie, Alles mir zu überlassen, und nachdem ich mich überzeugt hatte, daß der Brand, obgleich er den größten Theil des Gebäudes zerstört, kein Menschenleben gekostet hatte, geleitete ich die Erschöpfte hinauf in ihre Wohnung, um dann selbst mein Lager aufzusuchen. Als Menschen am nächsten Morgen auf die Ereignisse des gestrigen Abends zurückkommen wollte, bot ich meine ganze Gewandtheit auf, um sie zu überreden, daß sie das Alles ganz bestimmt geträumt habe. Meine kleine Komödie gelang vortrefflich, und als ich auch noch ihrem letzten mißtrauischen Einwand: „aber warum habe ich heute Nacht hier geschlafen und nicht oben bei Mama?“ glücklich begegnet war, eilte sie ganz vergnügt hinauf, um der Mama den „furchtbar merkwürdigen Traum“ zu erzählen.

Von nun ab studirte ich eifrig alle Anzeigen und Stellenangebote in den Zeitungen, um eine passende Beschäftigung für meinen Schützling ausfindig zu machen, aber sie scheute vor Allem zurück, was sie irgendwie mit der Dessenlichkeit in Berührung brachte, und als ich gar einmal den Gedanken an die Möglichkeit ihrer Wiederverheirathung laut werden ließ, sah sie mich so aufrichtig entsetzt an, daß ich nie wieder darauf zurückkam.

Nach langem Suchen gelang es mir endlich, ihr eine Stellung auf dem Gute einer befreundeten Familie zu verschaffen, zur Gesellschaft und Unterstützung der leidenden Dame des Hauses. Man kennt dort durch mich ihre Geschichte, und die lebenswürdigen, feinsinnigen Leute begeben ihr mit solcher Güte und Rücksicht, daß die arme Vielgeprüfte sich vorkommt wie ein Kind des Hauses. Demgemäß sind denn auch ihre Briefe voll dankbarer Zufriedenheit, die herbe Resignation ist ganz gewichen. „Ich glaube,“ heißt es in ihrem letzten Schreiben, „körperlich und geistig neu aufzuleben; ich habe einen angenehmen Wirkungskreis, freundliche Berufspfllichten, eine lebenswürdige Umgebung und — was die Hauptsache ist — Menschen gedeiht in der herrlichen Landluft prächtig, sie ist der Liebling des ganzen Hauses. Wenn sie mir nur nicht verzogen wird!“

Aus Vergangenheit und Gegenwart.

Der Todtenfluß.

In einem dünnen, unbebauten, und von steilen Felsen eingeschlossenen Thal unweit der Stadt Canton windet sich in vielen Krümmungen ein kleiner Fluß. Die Bewohner der Umgegend meiden dieses schauerliche Thal, in welchem eine Grabesstille herrscht; nur hin und wieder sieht man am Tage einige neugierige Engländer dort. Zur Nachtzeit dagegen schleicht oftmals eine Frau im Schein einer kleinen Laterne auf dem schmalen Fußpfad heran, bis sie auf einen Felsen gelangt, worauf man alsbald den Fall eines schweren Körpers ins Wasser hört. Dabei erschallen ängstliche Jammertöne, die nach und nach schwächer werden, bis sie ganz verstummen. Es war eine Mutter, welche die Noth und Verzweiflung getrieben, sich ihres Kindes zu entledigen; denn bekanntlich haben die Chinesen das Recht, ihre Kinder, welche sie nicht ernähren zu können glauben, auszuwerfen oder umzubringen. Dieses Recht wird noch immer in schauerlicher Ausdehnung ausgeübt. In Canton freilich, einer Weltstadt, haben die Sitten sich durch den Verkehr mit den Europäern ziemlich geändert; dort setzt man die Kinder nicht mehr aus, noch seltener bringt man sie selbst um; eine alte Frau übernimmt das traurige Geschäft gegen eine kleine Vergütung. Die armen Familien kennen sie und bringen ihr die Kinder, deren sie sich entledigen wollen. Mit ihnen begiebt sich die Frau während der Nacht nach dem vorerwähnten Felsen, wo ein hohler Baumstamm mit dem einen Ende über den Todtenfluß hinausragt. In diesen Stamm legt die Frau das unglückliche Geschöpf, welches durch denselben hinabgleitend, in die Fluth gelangt. — In Frankreich hat sich schon vor längeren Jahren eine fromme Gesellschaft gebildet, welche zum Zweck hatte, chinesische Kinder zu kaufen und für das Christenthum zu erziehen. Das zusammengebrachte Geld verwendeten die Missionare in China, um jene dem Tode geweihten Kinder aufzukaufen. Manche von ihnen wandern allnächtlich an dem Todtenfluß umher, um die unglücklichen Opfer dem Tode zu entreißen.



Guten Appetit.

Nach der Zeitung „La Tribuna“ fanden sich in den Cigarren der italienischen Staats-Fabriken schon oft folgende Gegenstände vor: Stahlfedern, Stücke von Schnur, Haarlocken, Nägel, Zahnstocher, Stücke von Lumpen, Wollsegen, Messingknöpfe u. s. w. Trotzdem giebt es im Lande der Citronen genug Leute, die von diesen Pseudo-Havanna täglich ihre zehn Stück rauchen.



Ein merkwürdiger Kontrakt.

Die Stadt Braintree ist ein wichtiger Mittelpunkt der Kreppfabrikation. Die in den betreffenden Fabriken beschäftigten Mädchen müssen sich kontraktlich verpflichten, außer ihrer Arbeitszeit keinerlei häusliche Geschäfte zu verrichten. Der Grund hierfür liegt darin, daß man fürchtet, die Hände der Mädchen könnten zu rau und damit ungeeignet werden für ihre feine Arbeit in der Fabrik.



Der Markt der Diebe.

In einer unter dem Namen Petticoat-Lane (Unterrodgäßchen) bekannten Straße des Ostends von London wird jeden Sonntag Vormittag ein lebhafter Handel mit den verschiedensten Dingen, vorzüglich mit allerlei Kleidungsstücken und dergleichen getrieben. Die Verkaufsgegenstände rühren zum allergrößten Theile von Diebstählen und Taschendiebereien her, und man erzählt, daß jeder Besucher dieser Messe, wenn er ein gutes Taschentuch bei sich führend, das eine Ecke dieser Straße betritt, es erleben kann, daß ihm dasselbe am andern Ende zum Kauf angeboten wird. Der offizielle Name dieser Gasse ist Middlesex Street.